

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

471 (12.10.1925) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 A. im Verlag oder in den Zweigstellen abholt 1,40 A. Durch die Wochenzeitung 2,60 A. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreiteste Zeitung Badens. Karlsruhe, Montag, den 12. Oktober 1925.

Eigentum und Verlag ...: Ferdinand Biergarten ...: Dr. Walter Schneider ...

Auftakt der zweiten Woche Locarno.

Der verhandlungsfreie Sonntag. Benesch bei Dr. Stresemann. — Skrzynski meldet sich.

Der Sonntag brachte eine fast vollkommene Pause in den politischen Verhandlungen. Sämtliche Delegationen ...

Die heutige Vollziehung. Die deutsche Delegation bleibt fest.

Die Vollkonferenz hat heute die durch die Organisationsaufgeworfenen Fragen noch nicht wieder aufgegriffen ...

Umschau.

Nach langen Kämpfen, die nicht nur in der verschiedenartig gestalteten wirtschaftlichen Struktur von Deutschland und Rußland begründet sind ...

F.H. Paris, 12. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Hoffnung des polnischen Außenministers, daß er gestern einen großen Tag haben und endlich mit jemand verhandeln werde ...

Locarno, 12. Oktober. (Funkpruch.) Bei seiner Rückkehr in das Grand-Hotel äußerte Briand, daß ein ernstlicher Fortschritt in der Völkerbundfrage erreicht sei ...

Das Niederlassungsabkommen sichert deutschen Staatsbürgern gewisse Erleichterungen für die Einreise nach der Sowjetunion ...

Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Vor der Unterzeichnung in Moskau.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Moskau, 12. Okt. Falls keine weiteren Zwischenfälle eintreten, ist die Unterzeichnung des deutsch-russischen Handelsvertrages für Montag nachmittag 4 Uhr vorgesehen ...

Das französisch-amerikanische Provisorium.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.) F.H. Paris, 12. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es war zu erwarten, daß der gestrige französische Minister rat, dem der Finanzminister Caillaux eingehenden Bericht über seine Washingtoner Verhandlungen wegen Rückzahlung der französischen Schulden erstattete ...

Unschliche Kritik.

(Eigener Nachrichtendienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Moskau, 12. Okt. Die „Pravda“ unterzieht die deutsch-russischen Beziehungen einer eingehenden Besprechung, die mit kaum zu übertreffender Unzweideutigkeit geschrieben ist ...

Im Sturm gekentert.

14 Personen ertrunken, mehrere noch vermißt. (Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Eau Gallie (Florida), 12. Okt. Bei einem Sturm in der Nacht von Sebastian ist ein Vergnügungsboot gekentert ...

Das Schiffahrtsabkommen regelt die Parität bei der Behandlung von Schiffen und Ladungen ...

Das Schiffahrtsabkommen regelt die Parität bei der Behandlung von Schiffen und Ladungen und sichert hinsichtlich der Einrichtung von Agenturen eine entgegenkommende Behandlung ...

Das Wirtschaftsabkommen gibt eine klare Begrenzung der Handelsverteilung auf den Außenhandel ...

Das Wirtschaftsabkommen gibt eine klare Begrenzung der Handelsverteilung auf den Außenhandel und seine Nebengeschäfte und sichert das Subsidiaritätsprinzip für staatliche Unternehmungen ...

Verbrecher-Doppelleben.

Von Max Ross.

Dieb und Ritter der Ehrenlegion. — Zivilingenieur und Eisenbahnwächter. — Arzt und Mitglied einer Apachenbande. — Der Bürgermeister als Verbrecher.

Es ist natürlich auch für den erfahrensten Kriminalisten unmöglich, aus äußeren Körpermerkmalen eines Menschen auf den Verbrecher in ihm zu schließen. Selbst wenn gewisse äußere Merkmale auf verbrecherische Anlagen schließen lassen sollten, dann ist nach langer nicht gesagt, daß diese Anlagen zur Entwicklung gekommen sind. Also mit dem Erkennen ist nichts, und Polizei und Gericht werden sich weiter damit beschäftigen müssen, Verbrecher zu fassen, sie wegen verübter Verbrechen zu überführen und abzuurteilen. Trotz der bekannten Fingigkeit der Polizei aller Länder ist es keine Seltenheit, daß Verbrecher jahrzehntlang ihrem einträglichen Gewerbe nachgehen, ohne von der Polizei behelligt zu werden. Besonders häufig tritt dieser Fall ein, wenn die Verbrecher in sogenannten „Doppelleben“ führen.

Die Pariser Polizei hat z. B. 25 Jahre nach einem Individuum geforscht, das ihr von verschiedenen Hotels und behördlichen Stellen in und außerhalb Frankreichs als gefährlicher Dieb signalisiert war. Nie gelang es, des Mannes habhaft zu werden. Ein Zufall führte endlich zu seiner Verhaftung, der Pariser Polizei wurde eines Tages gemeldet, daß der Geheime wahrscheinlich identisch sei mit einem Manne, der in einem großen Hotel in der Nähe des Nordbahnhofes mit seinem Kammerdiener abgestiegen sei und sich Revivani nenne. Die Polizei schickte einige Beamte in das Hotel, die sich in dem Zimmer einquartierten, das an das Revivani angezweigt war. Sie waren nicht wenig überrascht, als in später Nachtstunde eine ganz in schwarzem Trito geküllte Gestalt auf dem Gang in ihr Zimmer trat. Nachdem die Beamten sich von ihrem Schrecken erholt hatten, verhafteten sie den seltsamen Gast, der nur mit Mühe verhindert werden konnte, Selbstmord zu begehen. Bei der Feststellung der Personalien gab es eine neue und noch größere Ueberraschung: Der würdig aussehende, 52 Jahre alte, graubärtige Hotelgast hieß Hans, war aus Marburg gebürtig, Ritter der Ehrenlegion, angesehener Pariser Bürger und Klubmitglied, der mit Frau und fünf Kindern im Bois Colomdes eine elegante Villa bewohnte. Niemand, auch seine Angehörigen nicht, wußte, daß der als wohlhabender Goldwärendant geltende, 40 bis 50 000 Franken jährliches Einkommen verdienende T. identisch war mit dem seit 25 Jahren gesuchten Hotelgast.

In einem westlichen Ort von Berlin lebte ein damals etwa 40 Jahre alter Zivilingenieur Emil D. mit Frau und Kindern in besten Vermögensverhältnissen. Für Wohnungsmiete und Unterhalt verbandte D. pro Jahr 12 000 Mark. Er wohnt wie seine Frau hinstammte aus besten, wohlhabenden Kreisen. In seinem Wohnort war er hochgeachtet, galt als Vertreter großer Firmen, für die er einträgliche Kiefengeschäfte tätigte. Diese Geschäfte nötigten ihn, häufig Reisen zu unternehmen. Kein Mensch ahnte, auch die Familie nicht, daß der Herr Zivilingenieur einer der seit langem gesuchten Eisenbahnräuber war. Er hatte sein „Doppelleben“ noch viele Jahre ungestört weiterführen können, wenn er sich nicht durch eine Dummheit selbst der Polizei verraten hätte. Bei einem seiner Besuche war ihm eine Handtasche in die Finger geraten, die für mehr als 20 000 Mark Schmuckstücke enthielt. Der Besitzer der Handtasche, ein Wiener Fabrikant, setzte für die Wiederherbeibringung der Schmuckstücke eine verhältnismäßig hohe Belohnung aus. Als der Dieb hiervon Kenntnis erhielt, kam er auf den sonderbaren Einfall, sich als „Funder“ zu melden. Dieser habe Einfall wurde ihm zum Verhängnis. Die Polizei stellte Ermittlungen an, und das Ergebnis war die Feststellung, daß der Herr „Zivilingenieur“ identisch war mit dem seit Jahren gesuchten Eisenbahnräuber. In seiner Wohnung beschlagnahmte man noch Gegenstände im Werte von über 100 000 Mark, die sämtlich aus Eisenbahnbesitzstücken herrührten.

In Paris lebte während des Krieges ein Russe, der eine große Wohnung und fünfzigstündig eingerichtete Wohnung besaß, ein eigenes Auto hatte, mit zahlreichen Orden dekoriert war und bei seiner Premiere, bei keinem Rennen fehlte. Die Mittel zu dem tollpfeiligen Leben beschaffte er sich durch „Geschäftsreisen“ nach Italien und Belgien. Eines Tages etablierte er sich als Arzt am Boulevard des Capucines. Seine ärztliche „Praxis“ bestand im Ausstellen von Erklärungen über die Dienstuntauglichkeit junger „Patrioten“, wofür er Kienhonorare forderte. Als sich die Behörden den „Arzt“ etwas genauer anahen, stellten sie fest, daß es ein in Rußland vielfach verbreiteter Georg Karjuntsew war, der sich Jaka und Dr. Georgos genannt hatte und als Mitglied einer Apachenbande, deren Führer ein bekannter Mörder war, Gefängnisstrafen erlitten hatte. Ein recht interessantes Verbrecher-Doppelleben wurde enthußt, als man den Bürgermeister von Citanova in Italien verhaftete. Während des Weltkrieges meldete sich ein gewisser Pietro Raini bei der italienischen Kriegsmarine mit Papieren, aus denen ersichtlich war, daß er als Hauptmann in englischen Diensten an verschiedenen Kolonialkämpfen teilgenommen hatte und für seine Dienste mehrfach dekoriert war. Er wurde als Leutnant bei der italienischen Marine eingestellt und zeichnete sich aus. Nach Beendigung des Krieges wurde er zum Major befördert und erhielt einen guten Posten als Oberinspektor der Artillerie Feuerwehr. Er verkehrte in ersten Gesellschaftskreisen, verlobte sich mit der Tochter eines schwermöglichen Anwaltens, lernte d'Annunzio kennen, verkehrte bei ihm, ließ sich über seine Heldentaten in den englischen Kolonien und bei der italienischen Marine interviewen, wurde bei einem Besuch des italienischen Königs in Audienz empfangen und schließlich zum Bürgermeister von Citanova ernannt. Eine Untersuchung ergab, daß der Verbrecher, um einen solchen Handel es sich, ein gewisser Luigi Manier war, der natürlich niemals in englischen Diensten gestanden hatte. Er war vielfach verurteilt und hatte sich die gesellschaftliche Stellung nur verschafft, um desto ungehöriger seine Verbrechen begehen zu können.

Seltene Gründe für Brandstiftungen.

Die zahlreichen Brandstiftungen in Berlin, die seit einiger Zeit die Bevölkerung in Schrecken versetzen, lenken die Aufmerksamkeit auf diese rußlosen Verbrechen, durch die Millionenwerte zerstört und Menschenleben in Gefahr gebracht werden. Die meisten Brände, die schließlich hervorgerufen werden, verfolgen den Zweck, die Versicherungssumme zu erhalten. Solche Brandstiftungen werden in den reichsten Staaten ganz systematisch und mit den raffiniertesten technischen Mitteln betrieben. Auch bei uns haben die Brandlegungen nach der Geldstabilisierung wieder zugenommen, während in der Inflationzeit die Feuersbrünste auf eine noch nicht dagewesene Wirtschafstutragung, denn in dieser Epoche der Vererbung der Sachwerte hatte kein Mensch Interesse daran, für sein Haus lieber Geld zu bekommen. Bei uns in Deutschland einzigartig war der Fall der Stadt Siebenbrunn, in der der Bürgermeister, der zugleich Leiter der Feuerwehr war, in dem Jahrzehnt von 1895—1905 systematisch die ganze Stadt niederbrannte, um die Versicherungsbeträge zu bekommen. Die ganze Stadt steckte unter einer Decke; die erhaltenen Summen wurden unter den Beteiligten verteilt, und nach jeder Feuersbrunst fand in Siebenbrunn ein großes Fest statt, bei dem die Feuerwehr freigegeben wurde, weil sie so wacker für das Niederkommen der Häuser sorgte. Es gibt aber auch noch andere, gar seltene Gründe für Brandstiftungen, die die ganze Skala menschlicher Leidenschaften umfassen. Davon erzählt Ing. S. Keller in „Reclams Universal“. Sogar die Eitelkeit kann eine Rolle spielen, wie es bei dem amerikanischen Schauspieler der Fall war, der Brandstiftungen propagierte um als „Brorhoff“ zu gelten, und dann die Brände selbst anlegte. Ganz auffällig ist die Erscheinung, daß viele Mörder auch Brandstifter sind, so waren zum Beispiel Sternwiel, Schumann, Wergessen solche „Mordbrenner“, die zuerst Menschen töteten und dann durch das Feuer die Spuren der Tat zu verwischen suchten. Der

Faltboote im Eismeer.

Beglückte Versuche der Deutschen Spitzbergen-Expedition).

Von Dr. Max Grotowahl-Kiel.

Ein wesentlicher Teil der Expeditionsaufgaben war auf dem Wasser zu erledigen. Die Expedition hatte zu dem Zweck zwei zusammenlegbare Klepper-Boote mitbekommen. Der erstmalige Versuch mit diesen Booten in jenen hohen Regionen zeigte ihre große Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit. Es war auch direkt mit einer Aufgabe der Expedition, die Boote aus ihrer Brauchbarkeit für Polarregionen hin zu untersuchen. Gerade die schmieglame und nachgiebige Gummihaut war für die Fahrt durchs Eismeer nur günstig. Selbst einzelne Fahrten durch frisches Junges, die wir in den letzten Tagen unternahmen müßten, ließ keine Spur an den Booten zurück. Nur eine Verstärkung am Steven, die extra für Fahrten im Eis angebracht war, war, aber auch erst zur Hälfte durchgestoßen.

Durch die Zuverlässigkeit und Sicherheit der Boote wurden die Fahrten, die wir aus wissenschaftlichen Gründen unternahmen (sei es um auf Jagd zu gehen, oder um Wasserpflanzen zu sammeln, sei es zu Vermessungsfahrten und Lotungen) gleichzeitig Fahrten des Genusses und der Erholung. Wie wunderbar ist es, wenn man bei schönem Wetter sich durch das Treibeis hindurcharbeitet und so die hohe und heilige Natur genießt. Zu beiden Seiten steigen gewaltige Berge direkt aus dem Meere empor; zwischen diesen liegen die Gletscher, die zum Teil weit aus dem Inlande kommen und eine unmerkliche Bewegung haben — wir haben ein Fortschreiten von 10 bis 20 Zentimeter täglich festgestellt — und die sich in einer Gletscherfurchen von etwa 40 Meter — also etwa der doppelten Höhe eines vierstöckigen Hauses — senkrecht ins Meer abfallen.

Ab und zu dringt eine hohe Eiswand zusammen, hochauf springt das Meer, und ein junger Eisberg zieht langsam ins Weltmeer hinaus. Da sieht man dann in Ehrfurcht an der Geburtsstätte der Natur. In solchen Stunden paßt einen der Zauber des Märchenlandes Spitzbergen, des „Alpenlandes im Eismeer“ wie Nietzsche so treffend sagt. Spitzbergen ist die Vereinigung des Höchsten und Schönsten, was wir kennen, der unendlichen See und des Hochgebirges in Schnee und Eis.

Infolge des geringen Gewichtes der Boote war es möglich, die Boote über größere Eisschollen leicht zu tragen. Auch der Eisprung kann man entgegen, indem man auf das Padeis steigt und die Boote heraushebt. Einmal traf die Expedition ein solches Pech und beinahe wären die Fahrzeuge verloren gegangen. Legt man bei einer Schlittenreise größere Strecken über das Meeris zurück, so kann man leicht die Faltboote zusammenlegen und sie unter ganz geringem Platzbedarf mit auf dem Schlitten verfrachten. Kommt man an eine Barte, eine schmale, aber oft viele Kilometer lange offene Stelle im

Eise, so kann man die Boote leicht, auch mit behandschulten Fingern bei Kälte aufbauen und das Hindernis überwinden. Solche Waken waren bisher bei Polarfahrten die größten Hindernisse des Vorrückens; auch eine lange Fahrt über die hohe See wurde bei schwerem Sturm mit den Faltbooten durchgeführt.

Mehrfach wurde auch der Kinoapparat auf dem Faltboot montiert, und kurbelnd führen die Expeditionsteilnehmer zwischen Eisschollen, Padeis und an hohen Gletscherabdrücken vorbei, mitten zwischen Seehunden und unzähligen Vogelcharen. Mancher Augenblick, manches nette Erlebnis, die große Schönheit der Polarwelt wurde auf diese eigene Art im Bilde festgehalten; wohl zum ersten Male wurden auf solche Methode Filmaufnahmen gemacht — ein Faltboot als Kinostudio! So entstand der Film: „Mit Faltboot, Ski und Schlitten durch Nordwest-Spitzbergen“, der auch denjenigen, denen es nie vergönnt sein wird, die ferne nordische Welt zu schauen, einen Einblick gewährt in die Schönheit des ewigen Eises.

Unergessen wird allen Teilnehmern wohl die Seehundjagd sein, die erste und hoffentlich auch die letzte. — Bei schönem Wetter und Sonnenschein ging es durch das Eis in die Bucht hinein. Es war ein windstillen Tag, die Sonne lag auf der perlenden Landschaft. Tiefster Friede war in der Natur. Da plötzlich wurde ein Seehund geschleht. Er lag auf einer Scholle, konnte sich wohl und zufrieden und ließ auch seinen schönen, silbergrauen Leib von der Sonne beschneiden. Die beiden Boote arbeiteten sich mühselig durch das Eis vorwärts, näher und näher an ihn heran. Jetzt sah er die Jäger. Er wachte den Kopf, aber ohne Argwohn guckte er treu und harmlos auf die Menschen, diese unbemannten Wesen, die ihm näherkamen. Der Filmoperateur war begeistert; so dicht war ihm noch keine Robbe vor das Objektiv gekommen. Der Seehund war sogar schon so nahe, daß er garnicht mehr ganz auf den Film herausging. Trotzdem blieb er ruhig liegen. Er schien offenbar „Filmstern“ werden zu wollen, drehte und wendete sich wie ein echter Filmschauspieler, zeigte seine schöne Schnauze mit dem struppigen Schnauzhaar von allen Seiten (vielleicht wird er später auch erkorener Liebling des Sublittums werden) und sah dabei mit seinen schönen, treuen Augen den Seehund eigenartige Bewegungen der vier Teilnehmer an. Der Schuß traf; ein dicker Blutstrahl quoll aus dem Hals, der Körper sackte; die Scholle und der schöne Seehundkopf färbten sich blutigrot. Mühe das nicht einem jeden einen Stich durchs Herz geben? Die Luft an solcher Jagd war uns ein für alle Male vergangen. Graulich und gefühllos zugleich war solche Jagd. Doch leider mußten wir schließen, weil der Zoologe die Parafanten des Seehundes zu untersuchen hatte, die er dann nachher auch in reichlichem Maße fand. Wie zutraulich sind die Tiere von Natur aus, und mit wie harter Hand zertrübt der Mensch diese schönen Idylle. —

krankhafte Drang, Feuer anzulegen, scheint nach den Beobachtungen der Psychiater mit gewissen Nervenleiden, wie Epilepsie und Hysterie, verknüpft zu sein, und erscheint in den Uebergangsjahren bei Jugendlichen. Insbesondere sind es junge Mädchen, die, völlig unbescholten und unbestraft, zu Brandstiftungen werden, ohne daß die geringste Erklärung für ihre Tat zu finden ist. Auch der Alkoholgenuss spielt bei diesen krankhaften Brandstiftungen eine bedeutende Rolle. In der bittersten Not werden sogar Brandstiftungen begangen, nur um die kleine Meldepremie zu erhalten. So machte sich vor einigen Jahren in London ein arbeitsunfähiger Mann dadurch verdächtig, daß er hintereinander eine große Anzahl von Bränden der Polizei anzeigte. Es stellte sich heraus, daß er in mehr als 30 Fällen Feuer angelegt hatte, um sich die Meldepremie zu verdienen.

Die Entdeckung einer verlorenen Soldater.

Eine Entdeckung, durch die nach langen Jahren immer wieder unternommene Anstrengungen endlich gekrönt werden, ist in Sidakrita gelungen. Es handelt sich um die Erbohrung tiefer Goldadern, die die bereits abgebauten Goldbergwerke von Randfontein forschten. Die Goldminen von Randfontein, die seit langer Zeit abgebaut werden, enden ganz plötzlich an einer Stelle, die als die Ripoorie-Kluft bekannt ist. Hier hat vor Zeiten eine Erdschütterung stattgefunden, die die goldführenden Schichten zerriß. Millionen von Mark wurden von den verschiedensten Gesellschaften und Syndikaten in 20 jähriger Arbeit vergeblich darangemeldet, um die Fortlösung der Goldadern zu entdecken. Das ganze Gebiet ist mit Bohrlochern wie durchsiebt. Aber alle Bemühungen waren umsonst, bis vor etwa 2 Jahren eine englische Gesellschaft auf die ersten Spuren von Goldtrüben fiel. Man betrieb nun die Weiterarbeit unter größtem Goldschmelzen. Ein mächtiger Schacht wurde in die Erde getrieben, der aber durch einen Lehmsturz verfallt wurde. Die Arbeiter mühten von neuem begonnen werden, aber nach Anlegung eines neuen Schachtes ist es den Ingenieuren, wie Londoner Mätrer melden, jetzt gelungen, gewaltige Goldlager festzustellen, deren Erschließung für Sidakrita von größter Bedeutung sein wird.

Die kleinste Republik.

Bisher galt als die kleinste Republik Europas immer der Mikrotatua von San Marino. Es gibt aber noch ein winziges Staatsgebiet, das ist die kleine Insel Tanolara, die etwa 12 Kilometer von Sardinien entfernt im Mitteländischen Meer liegt. Dies Eiland hat eine Länge von kaum 2 Kilometer und ist von 55 Menschen bewohnt. Tanolara erlangte seine staatliche Selbständigkeit im Jahre 1836, als die Insel der Variation-Famille überlassen wurde. Bis 1882 regierte hier friedlich Paul I. als König. Bei seinem Tode aber erklärten die Inselbewohner ihr Land zur Republik. Nach der Verfassung wird der Präsident für 10 Jahre gewählt und sowohl Männer wie Frauen haben Stimmrecht.

Die Leiche auf dem Eisenbahnwagen.

Auf dem Dache eines Wagens erster Klasse des eßs-Ischbringischen Eisenbahnzuges entdeckten die diensttuenden Beamten im Bahnhof von Nancy eine Leiche. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen gewissen Pintard handelte, der in Nancy herumsiehender Händler war. Er hatte sich auf der Straße von Paris nach Metz als Polizeinspektor ausgegeben und von den Reisenden die Papiere verlangt. Sie müßten Handtaschen und Koffer öffnen. Ein Reisender, dem der „Polizeinspektor“ verdächtig vorkam, wollte sich über die Funktionen dieses Herrn vergewissern, doch der Inspektor verschwand und wurde nicht wieder gefunden. Man vermutet, daß er, um nicht entlarvt zu werden, auf das Dach des Wagens stieg und in einem Augenblick der Unvorsichtigkeit mit dem Kopf an eine Brücke oder den Oberbau eines Tunnels stieg. Die Schädeldede war dem Toten eingeschlagen, Arme und Beine gebrochen.

Als Brack aufgefunden.

Stettin, 12. Okt. In der Nähe der Oberbank bei Swinemünde wurde der Hamburger Landdampfer „Niermohr“, der auf einer Fahrt von Stettin nach Riga begriffen war, als Brack aufgefunden. Von der aus 8 Köpfe bestehende Besatzung fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß sie ertrunken ist.

Im Backofen verbrannt.

Breslau, 12. Okt. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft ist gefahren im schlesischen Kreise Ohlau der 23jährige Wirtshauswart Martin Winkler verhaftet und ins Gerichtsjugungs eingeliefert worden. Ihm wurde zur Last gelegt, in der Nacht zum Mittwoch seine 73jäh-

rige Tante getötet und im Backofen verbrannt zu haben. Nach langem Verhör gestand Winkler schließlich die Tat ein. Ueber die Beweggründe herrscht noch Unklarheit.

Neuer Dachstuhlbrand in Berlin.

Berlin, 12. Okt. Am Samstag nachmittag brach im Dachstuhl des Seitenflügels des Hauses Seelenbinderstraße 28 in Charlottenburg in zwei nebeneinanderliegenden Bodenverklagen Feuer aus. Vier Jüge der Feuerwehr rückten zur Brandstelle nach einständiger Tätigkeit konnte die Gefahr einer weiteren Ausbreitung des Feuers als beseitigt gelten. Die beiden Bodenverklagen sind niedergebrannt, der Sachschaden ist erheblich. Als Ursache des Brandes ist Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit festgestellt worden.

Ein französischer Bahnpolizist in Brand geraten.

Paris, 12. Okt. Im Schnellzug Paris-De Croisef geriet gestern nacht auf offener Strecke der Postwagen in Brand. Der Wagen wurde mit sämtlichen Inhalt vollkommen zerstört. Das reisende Publikum ist im Hinblick auf die täglichen Eisenbahnunglücke von einer Art Angstpsychose befallen. Im Verionenzug Metz-Diedenhofen glaubte ein junger Mann, daß sein Zug mit einem andern, der er aus der entgegengesetzten Richtung antommen sah, zusammenstoßen würde, und sprang aus dem Abteil. Er wurde in schwererletem Zustand ins Hospital in Diedenhofen gebracht.

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Bukarest, 12. Okt. Auf der Linie Adjud-Targu-Mures ist ein Eisenbahnzug, der zwei Bataillone aus dem Alpen-Regiment Nr. 2 „Königin Elisabeth“ beförderte, verunglückt. Sechs Eisenbahnwagen sind umgekippt; davon waren 5 mit Pferden beladen, der sechste mit Mannschaften. Zwei Soldaten wurden getötet, drei schwer verwundet.

Hochwasser und Schneestürme in Rußland.

Moskau, 12. Okt. Die Nawa bei Petersburg ist um 6 Fuß gestiegen. Die Werftanlagen sind von dem Hochwasser bedroht. Der größte Teil des Zoologischen Gartens liegt unter Wasser. Die Tiere müßten in den zweiten Stockwerken der Gebäude untergebracht werden. Die Wassiljewski-Insel ist teilweise überflutet. Das Wasser hat dort die Kanalisation zerstört. Die Telegraphenlinien sind bis Oranienburg zerstört. Feuerwehr und Militär sind mobilisiert, alle Notmaßnahmen getroffen. Auch in Kronstadt herrscht Hochwasser. Ueber der Wolga wüthet der Sturm; zahlreiche Menschen sind ertrunken. In Smolensk liegt der Schnee tief.

Unsere heutige Beilage „Volk und Heimat“ enthält folgende Beiträge: Franz Cingia, Die dunkle Stadt; Willy Hellsbach, Der Badische Geist; Hans Franz, Sauberland; Arthur Silberstein, Der Brückenheilige; W. Gross, Grenzlanddeutschum im Roman.



Odol
ist, wie bekannt,

dasjenige Mundwasser, welches den Ursachen der Zahnverderbnis sicher entgegenwirkt. Wer Odol konsequent anwendet, übt nach dem heutigen Stande der Wissenschaft die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Nus Baden.

Professorenversammlung der Tabakpflanzer im Niederrhein und Hanauerland.

Der deutsche Tabakbau beträgt 260 000 Doppelzentner. Davon fallen auf Baden allein 47-48 Prozent, also gegen 120 000 Doppelzentner. Die badischen Tabakpflanzer in der Hardt hatten jüngst in Graben eine Versammlung, in der sie protestierten gegen die Tabakzollregelung, wie sie der Reichstag beschlossen hat. Auf Veranlassung der Badischen Landwirtschaftskammer kamen am Sonntag die Tabakpflanzer des Niederrheins und Hanauerlandes in großer Zahl in Offenburg zusammen, um Stellung zu nehmen gegen die Haltung der Reichs- und Landesregierung wie auch gegen den Reichstag. Der Präsident der Landwirtschaftskammer, Dr. h. c. Graf Douglas, Landrat Engler von Offenburg (gleichzeitig Vertreter des Landeskommissars), Landtagsabgeordneter Bürgermeister Fischer-Meisenheim waren zu der Tagung erschienen. Die Verhandlungen wurden geleitet von Landwirtschaftsrat Meißner von der Badischen Landwirtschaftskammer. In einem Schreiben vom September ds. Js. hatte bereits der Badische Tabakbauverband den zuständigen Reichsministerien erklärt, daß die getroffene Zollregelung nicht im entferntesten die Bedürfnisse des einheimischen Tabakbauers befriedige.

Oekonomierat Hoffmann-Spenger, ein alter Führer der südwestdeutschen Tabakpflanzer, wurde nun für einen Vortrag in Offenburg gewonnen. Er führte u. a. aus: Der Reichstag hat den Zoll für Tabak auf 80 Mark für einen Doppelzentner festgelegt und damit den Zollfuß des Urabgabesteuergesetzes vom Jahre 1919 um 38,5 Prozent vermindert. Gleichzeitig hat er aber die Zölle für Fabrikate um 20-25 Prozent erhöht. Welter hat der Gesetzgeber es zum Nachteil des einheimischen Tabakbauers unterlassen, eine Nachsteuerung der vorverkauften gewaltigen Mengen von Auslandsabgaben anzuordnen. Es sei festgestellt, daß im Juni 1925, also kurz vor Erlaß des neuen Steuergesetzes, 143 411 Doppelzentner ausländischer Tabake eingeführt worden seien gegenüber 49 000 Doppelzentner im Jahre 1924. In den ersten 7 Monaten des Jahres 1925 betrug die Einfuhr bis Ende Juli 654 311 Doppelzentner im Werte von rund 144 Millionen Goldmark gegenüber 580 000 Doppelzentner im Jahre 1924. Der billige Zoll von 30 Mark stellt direkt ein Geschenk an die Tabakindustrie aus Reichsmitteln dar, während die deutschen Tabakpflanzer ihre Tabake um keinen Preis verkaufen können. Ein großer Teil dieser Auslandsabgabe ist zudem mit ausländischem Kapital bezahlt. Die Steuerermäßigung für die Zigaretten gebe große Betrugsmöglichkeiten. Die Zigarette von 6 Pfennig aufwärts habe heute weniger Steuer zu bezahlen, während die billigere Konsumzigarette von 2-5 Pfennig ganz gewaltig belastet werde. Die Zigarette komme viel schlechter weg als die Zigarette und damit werde das Publikum noch mehr auf den Konsum des Auslandsabgabens gelenkt und dem deutschen Tabak abgelenkt. Das müsse zu einer Katastrophe führen. Als Mittel, um den Zusammenbruch des deutschen Tabakbauers zu verhindern, käme in Betracht: die Steuerbegünstigung, wie sie bisher nur für Feinschnitt bestand, ist unter allen Umständen auszubeheben auf alle Arten derjenigen Tabakfabrikate, die den gesetzlichen Bestimmungen über Steuerbegünstigung entsprechen. Eine solche Maßnahme bringe keinen Steuerausfall. Die Konsumsteuer würde wie beim Feinschnitt den Ausgleich schaffen. Die Kontrolle würde vereinfacht. Diese Tabake können und werden schon heute zur Zigarettenherstellung verwendet. Die für diese sogenannten schwarzen Zigaretten verwendeten Tabake können in ihren größeren Rippen nicht in Frage kommen. Die Rippen müssen aber auch veräußert werden, obwohl der Verbraucher sie nicht brauchen kann. Der Rippenanteil beträgt 20 Prozent bei Inlandsabgaben, wenn diese zur Herstellung schwarzer Zigaretten verwendet werden. Der badische Tabakbau müsse auf Qualitätssteigerung bedacht sein. Darum sei zu begrüßen, daß das Tabakforschungsamt des Reichsnach Baden komme.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Bürgermeister Fischer von Meisenheim wandte sich gegen die badische Regierung, weil diese sich mit einem Zoll von 80 Mark einverstanden erklärt habe. Die Reichsregierung erklärte, wenn die badische Regierung keinen höheren Zoll verlange, so habe sie auch nicht mehr zu vertreten. Der badische Minister des Innern sei der Ansicht, daß auch die Interessen anderer gewahrt werden müßten, und darum habe er sich mit einem Satz von 80 Mark, wie ihn die Reichsregierung vorgelegt habe, einverstanden erklärt. Schließlich übte Fischer am Landtag, der auf einen Antrag Dr. Schöfers seinen (Fischer's) Antrag dahin änderte, daß nicht etwa sofort die Bürgerhaft des Badischen Staats über 5 Millionen Mark für die Tabakpflanzer übernommen würde, sondern erst geprüft werden soll, ob eine solche Bürgerhaftübernahme nötig und möglich sei.

Die Versammlung nahm darauf einstimmig folgende Resolution an:

„In der heute in Offenburg stattgehabten Versammlung badischer Tabakpflanzer, die einen überaus starken Beifall aufwies, wurde unter größter Erregung scharfster Protest gegen die Neuordnung des Schutzzolles und der Tabaksteuer erhoben. Die badischen Tabakpflanzer stellen folgende Forderungen:

- 1. Die Steuerbegünstigung für Feinschnitt ist sofort auf alle Fabrikate auszuheben, die den gesetzlichen Bestimmungen für Steuerbegünstigung entsprechen.
2. Bei der Verarbeitung entzippter Tabake zu schwarzen Zigaretten ist die Materialsteuer, soweit sie auf die Rippen entfällt, zurückzugewähren.
3. Jedem Tabakpflanzer ist künftig eine Menge von 10 Kg. seines selbst erzeugten Tabaks zum Hausgebrauch zu belassen.
4. Die völlig entbehrliche Feldkontrolle der Tabakpflanzungen soll künftig in unterbleiben.

× Meisenheim, 12. Okt. (Töblicher Unglücksfall.) Die 73 Jahre alte Witwe F. J. g. e. r. fiel so unglücklich die Kellertreppe hinunter, daß sie u. a. eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, der sie, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlag.

× Mannheim, 12. Okt. (Vom Juge überfahren.) Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntagabend in der Nähe von Neustadt. Von einem in Richtung Mannheim-Heidelberg fahrenden Kleinbahnzug der D.E.G. wurde das 17 Jahre alte Lehrlingsmädchen Anna H. u. r. t. und ihre neunjährige Schwester Irma g. d. überfahren. Das Lehrlingsmädchen wurde scharflich verstümmelt und war sofort tot; dem Kind wurde ein Bein abgefahren. Wie das scharfliche Unglück geschehen konnte, ist noch unklar. Das Lokomotivpersonal versichert, daß die beiden Mädchen vom Nebengleis heruntergekommen und direkt in den Zug hineingelaufen seien, sodaß es dem Lokomotivführer, der sofort bremste, nicht mehr möglich gewesen sei, rechtzeitig zu halten. Von anderer Seite verläutet, daß das Kind spielend herumprang und dabei den herannden Zug überließ; bei dem Versuch des Mädchens, das Kind aus der drohenden Gefahr zu retten, soll das Unglück geschehen sein. Die kleine Irma g. d. ist heute vormittag im Krankenhaus ihren schweren Verletzungen erlegen.

— Baden-Baden, 12. Okt. (Ausländische Kurgäste.) Die Herzogin von Norfolk ist hier zur Kur eingetroffen.

— Willingen, 12. Okt. (Zu der Pensionsfrage des Bürgermeisters.) Nachdem der dem Stadtverordnetenrat vorgelegte Pensionsvertrag für Bürgermeister Lehmann, der 10 000 M. Ruhegeld im Jahr und eine einmalige Wohnungsabfindung im Höchstbetrage von 12 000 M. vorlag, keine Annahme gefunden hatte und auch in der Stadtratsitzung, in der die Angelegenheit neuerdings verhandelt wurde, kein Ergebnis erzielt werden konnte, wird sich am kommenden Mittwoch die Stadtverordnetenversammlung mit der Angelegenheit zu befassen haben.

— Radolfzell, 11. Okt. (Verhafteter Schmuggler.) Die Gendarmerie hat den Schloßer Wilhelm Schumacher vom Kienshof wegen Schmuggels verhaftet, der seit Beginn des Jahres 1925 Fahrzadelschlüße, Mäntel und verschiedene andere Gegenstände geschmuggelt hat. Der Verhaftete ist schon mehrfach wegen Schmuggels verurteilt.

Die Körpererziehung der Frau. VIII. Hauptversammlung des Bad. Turnlehrervereins

Am 10. Oktober fand, wie schon gemeldet, in Offenburg die Vertreterversammlung des Bad. Turnlehrervereins (B.T.V.) statt, zu der Lehrer und Lehrerinnen des Turnens aus allen badischen Schulen zahlreiche Förderer der weiblichen Erziehung der Jugend erschienen waren. Die Tagung war im besonderen der körperlichen Erziehung der Frau gewidmet, ein Gebiet, das durch den in letzten Jahren sich geltend machenden Einfluß mehr oder minder berechtigter Bestrebungen neuerzeitlicher Systeme einer Klärung bedarf, die mit Rücksicht auf die einheitliche körperliche Erziehungsweise der Frau im Vordergrund des heutigen Interesses steht. Der merkwürdige Wirrwarr von Anschauungen von Wert oder Unwert gewisser Übungsformen im heutigen Frauenturnen muß beseitigt werden; aus der Unmenge „bewährter Systeme“, aus der sich selbst die „Berufenen“ kaum mehr zurecht finden können, muß endlich das Wertvolle, Gute und zweckmäßige in aller Einfachheit herausgeholt werden können damit die verantwortungsvolle Arbeit nicht ins Uferlose verlaufe. Der B.T.V. hatte zur Lösung dieser Aufgabe den bekannten Altmeister im Frauenturnen, Herrn Oberlehrer Leuschmann von Mannheim gewonnen, dessen willkommenen Ausführungen man allseits mit großem Interesse entgegen sah.

Die Tagung wurde eröffnet mit turnerischen Vorführungen von Offenburg Mädeln aus allen Schulstufen, deren Darbietungen in ihrer Zusammenfassung bezüglich des Übungsstoffes als praktische Erläuterung zum nachfolgenden Vortrage dankbar begrüßt wurden.

Kreisrat Fischer eröffnete Hiernach im Namen des Vorstandes des B.T.V. die Hauptversammlung, indem er darauf hinwies, daß die einzelnen Ortsvereine sich in Offenburg schon zweimal, in den Jahren 1888 und 1906 die Hand gereicht haben und begrüßte sodann die erschienenen Vertreter staatlicher und städtischer Behörden, die verdienten Förderer der Turnfrage, sowie die erschienenen Gäste. Geh. Rat Dr. Kuzner war leider durch Krankheit verhindert, die Tagung besuchen zu können; an seiner Stelle vertrat Reg.-Rat Brokmer das bad. Unterrichtsministerium. Als Vertreter der bad. Landesturnanstalt war Direktor Eiche erschienen. Es wurden ferner begrüßt die Herren Stadtrat Mönch als Vertreter der Stadt Offenburg, Major Müller vom schweizerischen TB (Zürich), mit dem seit Jahrzehnten viele Bande der Freundschaft und gemeinsamer Arbeit in TB verknüpfen. Reallehrer König aus Basel, der Ehrenvorsitzende Geh. Rat Dr. Sickinge-Mannheim, die Vertreter der Offenburg Schulen, der Stadtschulrat Wintermantel und die Direktoren der dort. Landesanstalt für Leibesübungen und Jugendpflege, die Vereinigung der bad. Fachturnlehrer, das Kreisamt Offenburg, das Stadtkommando Baden-Baden, Direktor Weis-Schwelgen als Vertreter des 10. Turnkreises, Vertreter zahlreicher Turnvereine, das Ehrenmitglied des Vereins Turninspektor A. Leonhardt-Karlsruhe.

Die Größe der Behörden und Korporationen.

Reg.-Rat Brokmer erbot die Größe des badischen Unterrichtsministeriums. Er machte im folgenden einige grundsätzliche Ausführungen über das Gebiet des Frauenturnens. Was sich hier aufbau und sich durch das ganze Reich entfalte, teilweise mit wissenschaftlichen, teilweise aber auch mit wirtschaftlichen Tendenzen durchdringt, kann heute als fast überwinden betrachtet werden. Wir wissen, daß unter fetes und größtes Ziel die Erziehung ist, bei dem wir nach dem Innern hinzutreten haben. In Baden haben wir eine Turnkultur, um die wir von anderen Staaten beneidet sind: die Turnschule Mauls. Maul hat uns weiter nichts als den Erziehungsgehalt gegeben. Wir sehen, daß die heutigen neuerzeitlichen Bestrebungen längst schon in Mauls Vorträgen niedergelegt waren. Bei Berücksichtigung dessen, fällt dann mancher neuer Apokalypse vor. Wir müssen uns heute endlich darüber klar sein, daß der Turnunterricht genau so ernst aufgebaut sein muß, wie jeder andere wissenschaftliche Unterricht. Eine Körpererziehung gibt es nicht; es gibt nur eine Erziehung. In der Erziehung liegen eben die Komponenten des Körperlichen, Geistigen und Seelischen. Aus dieser Erziehung hervorgehende Menschen können allein die Volksgemeinschaft stützen und das Volk aus dem Tiefstand herausbringen. Die Militärschule muß erzieht werden, soweit sie allerdings Erziehung war. Wir wollen auf diesem Gebiet als Kulturträger vorangehen, wir wollen nicht im Dienst äußerlicher Leistungen stehen. Die Badische Landesturnanstalt steht mit auf diesem Erziehungsgehalt. In diesem Sinne glauben wir, daß der B.T.V. als eine freie Organisation mitwirken kann in der Weiterentwicklung des Gedankens, als ein Echo aller badischer Turnkultur, bewußt getragen von unseren heutigen Leitern und Leitern der Leibesübungen.

Im Auftrage des Badischen Lehrervereins sprach Oberlehrer Wintermantel. Der Badische Lehrerverein wird alles unternehmen, was der körperlichen Erziehung dienlich ist. Der katholische Lehrerverein schloß sich diesen Worten an. Der bad. Landesausflug für Leibesübungen und Jugendpflege erbot der Tagung seine Grüße. Unsere Hoffnung sei in heutiger Zeit die Jugend, deren zeitliche und seelische Verfassung auf Grund ihrer Erziehung den Weg ebnen müsse zur Allgemeinerkenntnis der Tatsache, „Förderung der Leibesübungen sei Dienst am Vaterlande“.

Fachturnlehrer Ries-Mannheim sprach für die Fachturnlehrervereinigung. Wer vor 3 Jahren die Gründung des Fachturnlehrervereins nicht billigen konnte, werde heute einsehen und zugaben müssen, daß diese Vereinigung eine Notwendigkeit war, zur Vertretung und Unterstützung derjenigen Vereine, die unter Berücksichtigung von Wesen, Art und Aufbau des B.T.V. dort nicht vertreten werden können und sollen. Der Turnlehrer im engeren Sinne des Wortes habe mit dem Elementarlehrer der Volksschule nur noch das Eine gemeinsam, daß er auf Grund dererlei noch bestehender Einrichtungen aus dem Volksschullehrerstand hervorgegangen sei. Seine berufliche Fachfähigkeit daneben an einem anders erteilten Schulverband und die damit zusammenhängende und bedingte Notwendigkeit einer besonderen fachlichen Ausbildung schaffen Verhältnisse, die nach eigener und selbständiger Berufsinteressenvertretung verlangen. Das seien Dinge, die mit den Interessen des Elementarlehrers in keiner Weise kollidieren. Was aber beide Organisationen zusammen führen müsse und sie berechtigt, schulte an Schüler zu geben, sei die Erkenntnis von dem Wert der Leibesübungen in der Schule und die Einwirkung in dem Streben den Leibesübungen den ihnen gebührenden Platz im Rahmen der gesamten Schulerziehung zu verschaffen.

Der Hauptvortragende des Tages, Herr Leuschmann sprach sodann über

„Neuzeitliches Frauenturnen und Mädchenturnen“

Es ist bei der Kürze des zur Verfügung stehenden Raumes nicht möglich die tiefstehenden, von einer großen Sachkenntnis auf diesem Gebiete zeugenden Ausführungen des Redners wörtlich zu bringen.

Der Vortrag erscheint in Kürze broschüriert im Verlage der Koncordia hier seien nur die wesentlichen Gedanken festgehalten.

Die Notwendigkeit der Leibesübung für die Frau bedürfe keiner Begründung mehr. Es handle sich nur noch um die Art, damit der Zweck erfüllt werde.

Keine Beseitigung des alten Stoffes wird erzielt; zum Bleibenden kommt Neues hinzu. Eine Anzahl neuer Systeme wußte sich Eingang zu verschaffen. Dadurch sei eine Verwirrung eingetreten bei all denen, die sich kein eigenes Urteil gebildet haben und jetzt nicht wissen, wie sie den Unterricht gestalten sollen. Die Unsicherheit im Mädchenturnen sei nicht so groß gewesen wie beim Frauenturnen, da dort die Landesturnanstalt durch vermehrte Kurse um die notwendigen Ergänzungen bemüht war und das Mädchenturnen einen erfreulichen Schritt vorwärts brachte. In Bezug auf die Dauer der Kurse müsse aber von Staatsseiten noch manches geschehen. Die tägliche Turnstunde müsse in absehbarer Zeit zur Lausache werden. Der Übungsstoff wurde in neuer Zeit qualitativ und quantitativ verbessert; man frage nicht nach Übungsmöglichkeit, sondern nach Übungswert. Die Aerzte und Physiologen helfen dabei, die Wirkungen auf den Körper zu sehen. Noch sei nicht alles auf Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit geprüft. Maul unterschied u. a. in Drängungs-, Gang- und Hüpfübungen, Freilübungen und Spiele. Drängungsübungen müssen wegen ihres geringen gesundheitlichen Wertes beschränkt werden. Gang- und Hüpfübungen seien das ureigentliche Gebiet der Frau. Hier sei keine Berührung mit dem Männerturnen. Wenn sie fehlen, sei der Unterricht nüchtern und posseles. Sie bilden den wertvollen hygienischen Stoff, seien geeignet, den Körper gesund und geschickt zu machen, fördern Sinn für Anmut und Schönheit. Der Anreiz von Groß (Leipzig, Musterturnschule) sei es zu danken, daß heute nicht nur die Beine dabei in Tätigkeit treten, sondern daß sinnvolle und natürliche Arm-, Kopf- und Kumpflätigkeiten hinzutreten. Schon bei kleinen Mädchen finde dadurch die Umgestaltung zum Tanze statt, der geeignet sei, unsere derzeitigen Sinnlosigkeiten, von Urdämonen stammenden Tänze, die die Volkseele verderben, durch anständige Tänze zu ersetzen. Die Freilübungen schuf Maul in bescheidenem Rahmen. Heute sei eine Erweiterung eingetreten, die Darbietungsform wurde geändert. Der neue Lehrentwurf der Landesturnanstalt habe die neue Einteilung der Übungen in sehr zweckvoller und übersichtlicher Weise getroffen. Neben der früheren harten Form bestanden heute die Lockeren Formen. Aber auch an anderen Systemen dürfe man nicht achtlos vorüber gehen, zumal die Autoren ernstlich gewillt seien, an der körperlichen Erziehung mitzuwirken. Eine teilweise Stoffnot führte aber zu bedingungslosen Übernahmen. Vieles aber sei schon für die Augen namentlich bei entsprechender Kleidung, entbehrte aber jedes Zweckes für den Körper. Alle Systeme haben bestimmte Richtungen, das eine sei physikalischer das andere psychischer oder künstlerischer Art. Alle haben mehr oder weniger den Fehler der Einseitigkeit und können das bisherige Turnen in seiner Vielseitigkeit nicht ersetzen. Dringend zu warnen aber sei davor, sich dieser Systeme zu bedienen, bevor man sie an eigenen Leibe verprübt habe.

Das schweizerische Turnen sei physikalisch eingestuft. Es gab uns wertvolle Bereicherung auf dem Gebiet der Haltung- und Kumpflübungen.

J. B. Müller (er wird in nächster Zeit auf Einladung der Landesturnanstalt hier sprechen) greife in letzter Zeit das schweizerische Turnen scharf an. In seinem Vortrage werde er sein System hier darlegen.

Dalacroze sei kein Turnsystem; es sei eine rhythmisch-musikalische Ausbildung im metrischen Sinne. Der rein turnerische Teil habe gegenüber dem musikalisch-metrischen wenig Bedeutung.

Wesentlich sei jeder Übung einen bestimmten Zweck zu. Die Übungen werden dadurch etwas zu zweckmäßig und geübt. Die Übungen leisten zweifellos da gute Dienste, wo nach ärztlicher Ansicht bestimmte Aufgaben zu verfolgen sind. Schmidt-Bonn u. Mathias-Zürich-Bern greifen das System scharf an.

Kiel's Buch (Däne) habe die Linien Übungen zweckvoll umgestaltet. Das System sei nur auf einzelne Körperteile und auf ihre Wirkung auf dieselbe eingestellt. Die vorhin gezeigten Übungen bewiesen die Güte. Er übte in ununterbrochener Folge dauer von etwa 20 Minuten. Die Übungen arbeiten den Körper im Gesamten durch, machen und erhalten bis ins Alter geschmeidig, geben in früher Jugend gute Haltung.

Laban werde mit Unrecht tuz zur Tanzschule gezählt. War einigen Jahren bewiesen die Darbietungen in Mannheim die vorzügliche rhythmisch-gymnastische Körpererziehung, die allerdings den Kunststanz vorbereite.

Bode zu verstehen bleibe eingeweihten Fachleuten vorbehalten. Er nenne sein System Ausdrucks-gymnastik. Gefühle und seelische Stimmungen sollen aber nicht zum Ausdruck gerächt werden. Die tiefere Bedeutung liege darin, den Körper plastisch durchzubilden und ihn der natürlichen Schönheit zuzuführen, die allen lebendigen Organismen eigen sei. Er glaube an volle Berechtigung mit dem deutschen Turnen. Manah wertvolle Übungsgruppen müssen wir uns nutzbar machen, manches bedürfe noch sorgfältiger Prüfung.

Zusammenfassend könne man in Bezug auf das Nützliche aller Systeme sagen, daß sie die Bewegungsform mehr flüchtig gestalten, das Stillschweben unterliebe. Wir kommen zur Bewegungs-vielseitigkeit unter Einbeziehung der Kumpfl-, Lauf- und Hüpfübungen, das allzu männliche werde vermieden, aber auch das unnatürliche Süße, weiche müße ausbleiben.

Rhythmische Gymnastik im allgemeinen bilde für viele ein unverdantes Schlagwort. Wer heute in allen Gesellschaftsschichten nicht rhythmische Gymnastik treibe, glaube nicht auf der Höhe der Zeit zu sein. Rhythmus im Fuß der Bewegung, Hebung und Senkung, jede Bewegung sei rhythmisch, wenn sie Lebenselemente sei. Bei Bode sei es Spannung und Entspannung. Organisch werden bei ein Rhythmus eigen, wie er überall in der Natur herrsche. An diesem lebendigen Rhythmus vermögen wir nichts zu ändern, Wehe, wenn dieser gestört werde. Rhythmus dürfe nicht Metrik nicht verwechselt werden. Turnen nach dem Takte der Metrik sei keine rhythmische Gymnastik. Zu dieser brauche man nicht zuerst die Musik. Die Verwechslung von Rhythmus mit Metrik führe zu der oft gelohnten Körperzerrenkung, verbunden mit Augen-ausschlag und geschwollenen Gehäusen. Wir lehnen wertlose Übungen ab, die ungeschulte Augen blenden sollen. Die rhythmische Gymnastik sei ja gemäÙ zu betreiben, er soll für besonders veranlagte Naturen nebenher gehen. Den übrigen Turnunterricht aber deshalb meiden, sei falsch. Der Volkstanz soll als Ersatz für die früher wertvollen Lieberreigen gepflegt werden.

Bielumstritten sei das Geräteturnen. Wer auf dem Boden des deutschen Turnens stehe, müsse den Wert desselben erfahren haben. Es bedürfe auch bei den Mädchen mit Vorzug der Pflege, Hüpfübungen seien abzulehnen. So lange aber die Deutsche Turnerschaft Weilerstufen im Geräteturnen ausbreite, sei hier an einen Abbau nicht zu denken. Die volkstümlichen Übungen bedürfen sorgfältiger Pflege. Die Leistungen müssen gegenüber den männlichen Übungen verringert sein. (Lauf bis höchstens 100 Meter.) Hüdenlaufen und Stabhochsprung haben zu unterbleiben. Bei mäßigen Anforderungen stehen volkstümlichen Wettkämpfen keine Bedenken entgegen. Die Turnkleidung müsse zweckmäßig entsprechend sein. Das Geräteturnen verbiete das Turnen mit Rod. Die Kleidung dürfe keinen Anstoß erregen.

Die weiteren Ausführungen behandelten die Resolutionen der in diesem Jahre stattgefundenen Körpererziehungstagungen. Die Ausführungen wurden von der zahlreichen Zuhörerschaft mit großem Interesse entgegengenommen.

Burgeff Grün, seit fast 100 Jahren der beste deutsche Sekt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 12. Oktober 1925. Ein prachtvoller Herbstsonntag

Hinter uns. In den ersten Vormittagsstunden war es allerdings recht frisch, da sich in der Nacht leichter Reif auf Wald und Straßengeleget hatte. Dann aber brach die Sonne frohhaft durch. Der Luftverkehr war außerordentlich stark. So zeigten schon die frühgänger so starke Befehung, daß der für Sonntagfahrarten freigegebene beschränkte Personenzug nach dem Oberland doppelt gefüllt werden mußte. U. a. passierte auch ein Gesellschaftsbesuch von Frankfurt a. M. auf dem Wege nach Baden-Baden den hiesigen Bahnhof. Mittags war es so warm, daß die Promenadenkonzerte im Stadtpark abgehalten werden konnten. Besonders stark war der Verkehr nach Durlach und nach Etlingen, so daß die Straßen- und Vorkampfbahn große Aufgaben zu bewältigen hatten. Besondere Anziehungskraft übte das Fußballspiel auf dem Platz des Karlsruher Fußballvereins aus, ferner eine Reihe anderer Vereinsveranstaltungen.

Das Badische Landestheater leidet unter dem fast bei jeder Vorstellung unbefriedigenden Besuch. Die erheblichen Kosten der Vorstellungen werden nicht im entferntesten durch die Einnahmen aus Eintrittsgeldern gedeckt. Eine Fortdauer dieses Zustandes ist nicht länger tragbar. Die Zuschüsse von Staat und Stadt haben in letzter Zeit eine Höhe erreicht, die für die Weiterführung des Theaters auf seiner jetzigen hohen künstlerischen Stufe das Schlimmste befürchten lassen müssen. Es muß deshalb mit allen Kräften dahin gearbeitet werden, dem Theater auch in Karlsruhe das allen Kreisen der Einwohnerschaft den Besuch zu schaffen, wie das in anderen Städten, z. B. Stuttgart, Darmstadt, der Fall ist. In dieser Richtung wird ein Aufruf, der den Tageszeitungen veröffentlicht wird. Dem gleichen Zweck dient eine öffentliche Versammlung, die von den Karlsruher Bürgervereinen auf morgen, Dienstag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, in den Saal 3 der Bauerei Schrepp einberufen wird. In dieser Versammlung sind alle hiesigen literarischen, musikalischen und gesanglichen Vereinsten, alle Mitglieder der Bürgervereine und alle am Theater interessierten Kreise eingeladen. In freier Aussprache soll darüber beraten werden, welche Wege zur Förderung des Besuches des Badischen Landestheaters und zur Erleichterung der Besuchsmöglichkeiten für alle Bevölkerungskreise zu beschreiten sind. Kritische Betrachtungen über die künstlerische Qualität der Darbietungen des Theaters müssen dabei unterbleiben, weil es sich nur darum handelt, den wirtschaftlichen Weiterbestand eines nicht nur für Karlsruhe, sondern darüber hinaus für das ganze badische Land bedeutungsvollen Kunstinstituts sicherzustellen. Es ist dringend zu hoffen, daß die Karlsruher Bürgerschaft alle diese Bestrebungen unterstützt und die morgige Versammlung recht zahlreich besucht.

Zur Tomatenernte. Ueberall fest man in den Gärten noch Tomaten, die man draußen hängen läßt bis sie die nötige Reife besitzen. Gerade in der hiesigen Gegend hat aber der September und auch der Oktober so wenig sonnige Tage gebracht, daß auf ein reichliches Ausreifen der Tomaten am Stock kaum noch zu hoffen sein dürfte. Es dürfte deshalb besser sein, die Tomaten, sobald sie etwas reifer zeigen, mit Stiel abzuschneiden und sie im warmen Zimmer oder im Warmhaus an einer trockenen Stelle zum Nachreifen aufzubehalten.

Infolge Explosion eines Kachelofens im Wohnzimmer eines Hauses in der Zahnstraße wurde am Samstag abend ein Gebäude- und Fahrstuhlwagen in Höhe von etwa 1520 M. verurteilt.

Ein Schläger entfiel in der Nacht vom Samstag auf Sonntag Ede Kaiser- und Kronenstraße zwischen mehreren Personen, wobei ein 44 Jahre alter Widhauer mit dem Kopf in ein Schaulenster gestoßen wurde, so daß das Fenster in Trümmer ging. Zwei von den Schläger beteiligten Personen wurden festgenommen.

Sechzehnmal: Gestern nachmittag wurde auf der Landstraße zwischen Hochheim und Karlsruhe ein Kadafahrer, der auf der linken Straßenseite fuhr, von dem Kotsührer eines ihn überholenden Personentransportwagens erfaßt und nach rechts geschleudert. Er trug hierbei eine Verletzung oberhalb des rechten Auges davon und wurde vom Autoführer nach der Polizeiwache Mühlburg und von da mittelst Krankenautos nach dem Stadt. Krankenhaus verbracht.

Bermittlung Diebstahl: Am vergangenen Freitag nachmittag wurde am hinteren Eingang der evangel. Stadtkirche ein Paket mit einem erheblichen Geldbetrag, die vermutlich von einem Diebstahl herrieh, aufgefunden. Der rechtmäßige Eigentümer der Kasse wird gebeten, sich alsbald bei der Polizei zu melden.

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Not des Beamtenstandes und die Stellungnahme der Reichsregierung bildet Gegenstand einer Protestversammlung am 12. Oktober, Montag abend 7 1/2 Uhr in den großen Saal des „Friedrichsplatzes“ einberufen worden ist.

Lehrstuhlinstitut der Karlsruher Turn- und Sportvereine. Auf der Beginn neuer öffentlicher Kurse durch eine von der Freien Hochschule Wehrmann in Bonn autorisierte Lehrerin wird hingewiesen. (Näheres siehe Anzeiger).

Der Verkehrsverein hält am Dienstag abend 8 1/2 Uhr seine Monatsversammlung im Rathausbräu ab. (Siehe Anzeiger).

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with columns: Stationen, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Relative Feuchtigkeit, Niederschlag, Wetter. Rows include Karlsruhe, Durlach, Etlingen, etc.

Wassersstand des Rheins. Karlsruhe, 12. Oktober, morgens 6 Uhr: 150 Stm., gefallen 10 Stm. Reil, 12. Oktober, morgens 6 Uhr: 225 Stm., gefallen 16 Stm. Maxau, 12. Oktober, morgens 6 Uhr: 411 Stm., gefallen 5 Stm. Mannheim, 12. Oktober, morgens 6 Uhr: 298 Stm., gefallen 3 Stm.

Zeppelin-Edener-Woche 11.-13. OKTOBER 1925

Zur Erinnerung an die unergiebliche Ueberfahrt des L. Z. 126 (Z. R. III) nach Amerika Gebt für die Zeppelin-Edener-Spende! Sendet den Ertrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn auf das Postfachkonto Stuttgart Nr. 5945 ein

Karlsruher Modenvorführungen.

Es hat sich erfreulicherweise in den letzten Jahren auch in der badischen Landeshauptstadt eingebürgert, daß alljährlich zu Beginn der Winterzeit die Modenhäuser dem Publikum eine Uebersicht über die neuesten Modelle geben und damit gleichzeitig Richtlinien, wie man sich elegant und praktisch kleidet. Eine Anzahl der bekanntesten Karlsruher Firmen hatte am Samstag nach der Festhalle und am Sonntag nach der Eintracht zu Modenvorführungen eingeladen, die beide durch die außergewöhnliche Vielseitigkeit des Gezeigten überraschten und erneut bewiesen, auf welcher beachtenswerten Höhe unsere Karlsruher Modegeschäfte stehen. Der Vorzug der beiden Veranstaltungen bestand in der Verwendbarkeit jedes einzelnen Modells, seinem wohlausprobieren Schnitt, der den letzten Anforderungen der Mode entsprach. Keines der vorgeführten Modelle litt unter jenen Uebeltrieben, die vielfach die Zweckmäßigkeit tören. Alle vorgeführten Bekleidungsstücke in den beiden Modenvorführungen verrieten einen vornehmen Geschmack und besonders sorgfältige Ausgestaltung, so daß man die Empfindung hatte, daß nichts nur für eine Schau hergestell, sondern alles durchaus praktische Bedeutung hat.

Die Modenschau in der Festhalle.

Die Samstag-Modenschau in der Festhalle, veranstaltet vom Karlsruher Ruderverein 1879, hatte einen enormen Besuch erzuweisen. Herr Staatschauspieler Paul Müller machte, wie so oft, den geschätzten und lustigen Sprecher. Die Modenschau trug eine besondere Note, wie der Unterbezeichnung „Die Sporttreibende Dame — Der Sportsmann“ zu entnehmen war. Man kann wohl kaum irgendwo größere Geschmackslosigkeiten in der Bekleidung beobachten, als in der sportlichen Betätigung. Es ist deshalb ein Verdienst des bekannten Karlsruher Sporthauses Freundlich, am Samstag eine erschöpfende Uebersicht über die Ausrichtung und Bekleidung bei Sport und Spiel gegeben zu haben. In geschickter Form markierten namentlich die männlichen und weiblichen Mannequins auf und trachten Leben auf das Podium, frisch-fröhliches Leben, wie man es bei Sport und Spiel gewohnt ist. Zunächst sah man Fußballspieler in der verschiedenfarbigen Fußballkleidung, schmal geschnitten, mit den jetzt fast allgemein in Gebrauch befindlichen leichten Fußballstiefeln. Stramm gewachsene junge Buben zeigten die neueste moderne Badebekleidung, Form- und Badeanzüge mit prächtigen Bademützen. Dann kamen Leichtathleten mit ihrer sorglichen Kleidung, Turner und Turnerinnen in der schlichten, schönen Turnerkleidung und Ruderer in ihrem Dreif. Auf winterportulidum Gebiete bekam man erneut demonstriert, wie die praktischen Norwegerklamäuge doch immer am Besten gefallen. Für das Auge wirkte ein hellblauer Damen-Stanzanzug bestehend und für Ruderinne sah man feine, farbenprächtige Kostüme in Cabardine, bei denen der aufsteigbare Rock als Pelserine getragen werden kann. Es war eine Auswahl der besten Sportbekleidung, die das Sporthaus Freundlich vorführen ließ und seinen alten Ruf dadurch bestätigte.

Das Herrenbekleidungsstück Wolf Ste in der Nacht, Kaiserstr. 233, hatte sich dem Charakter des ersten Teiles der Modenschau angepaßt und zeigte zunächst, in welcher Bekleidung der Mann zum Sportplatz geht. Aus eigenem Lager der Firma sah man gutkittende Sportanzüge und Sportpelze, Straßenanzüge, Mäntel und später die elegante Abendbekleidung für den Herrn, wobei die neuen Abendanzüge in Schwarz mit schmalen Borden, die immer mehr aufkommen, besonders auffielen. An Stelle der Taillemäntel treten in diesem Jahre die lösen Herrenmäntel fast ausnahmslos in dunkler Farbe, gegenüber der hellen, auffallenden Sportbekleidung. Gut stehende Fradanzüge mit Frackabdomentailen wirken vornehm und wurden allgemein bewundert. Die Firma Josef Goldfarb, Kaiserstr. 181, führte nur wenige Sachen vor, aber diese wenigen Autobeckleidungen und Regenmäntel waren eine Delikatesse, die ein genügendes Bild der Leistungsfähigkeit der Firma gab. Die Herrenhüte auf der Modenschau waren von der Firma Wolf Lindenlaub, Spezialgeschäft für Hüte und Mützen, Kaiserstr. 191, die eine Auswahl der modernsten Formen zeigen ließ. Es waren sehr leidliche Sportmützen, Ledermützen, weiche Hüte und feisere Hüte sowie Seiden- und Klapphüte, welche die Aufmerksamkeit der Herrenwelt fanden.

Im zweiten Teil der Modenschau kam vor allem die Bekleidung der Frau zur Geltung. Die Bekleidung für den Vormittag und Nachmittag, die fadig gut gewählten Nachmittagskleider und die außerordentlich geflügelte Abendkleidung mit passenden Hüllen erregten das gleich begehrteste Interesse wie die schönen Pelze. Die Firma Damenmoden Paul Reich, Kaiserstr. 221, führte etwa ein halbes Hundert ihrer besten Modelle vor, die von den Mannequins teilweise sehr charmant zur Geltung gebracht wurden. Es waren Modelle zu sehen, die wirklich jeder Bekleidungsart Ehre gereicht hätten. Besonders fiel bei der Vorführung der Firma das Bestreben auf, auch vornehme, elegante Bekleidung für harte Damen herbeizubringen. Was die Mode selbst anbetrifft, hat diese für die kommende Winterzeit einen großen Umschwung genommen. Mäntel sind jetzt größten Teil nach unten weiter, teils in Gloden und teils in leichten Falten aus springend. Die Farben sind russisch grün, bois de rose, und immer ist braun und schwarz noch sehr beliebt. Das Complot der vornehme Straßenanzug fehlt heute bei keiner eleganten Dame. Das Kleid ist meistens aus weicher, fließender Seide. Der Mantel darf ruhig in einer anderen Farbe sein, nur das Futter muß zum Kleide passend sein. In Nachmittagskleidung ist die Mode sehr farbenprächtig. Zunächst ist die größte Neuheit das „Junperkleid“, aus Wolle und Seide. Dieses Kleid wird viel für das kommende Frühjahr die Modernisierung geben. Sehr viel bringt die Mode auch noch Plüsch in allen Variationen. In Abendkleidern beherrschen helle Farben immer noch die Mode.

Herzvorzogen war die Pracht der Pelzmäntel und Pelze des Pelzhauses Max Lindenlaub, Kaiserstr. 191. Man sah Jaden in Zoflen, Seehund, Biberette, kostbare Mäntel in Maulwurf und Bijam und wunderbare Weißfüchse und Blauschafpelze, Hermelinumfänge, und Hermelinanipelze. Die Pelzlosen imponierten durch die Einfachheit in der Form und Gediegenheit in der Ausführung. Besonders entzückte eine Seehundpelz und die herrlichen Weißfüchspelze. Die Damenhüte waren von dem bekannten Hutgeschäft F. H. Wilhelm, Kaiserstr. 205, der seine letzten Neuheiten in gebügelt Seidenamhüten vorführte. Die prächtigen, entzückenden Farberbänungen der Hüte fanden das lebhafteste Interesse der

Damenwelt. Die gezeigten Modelle ließen erkennen, daß die Firma jeder Kopfgröße, selbst dem kleinsten Kubitopf Rechnung zu tragen versteht. Die sehr geschmackvollen Möbel und Innendekorationen der Firma K. D. Augustinof, Soffenstr. 54, fanden die regste Aufmerksamkeit der Besucher. Die Firma Friedrich Blos, Kaiserstr. 104, ließ aus ihrem reichhaltigen Lager besonders munterbare Fächer, elegante Ledertaschen und in allen Größen und Ausführungen und moderne Schirme und Stöde zeigen. Für die Schuhbekleidung hatte das bekannte Schuhgeschäft, Albert Heil, Kaiserstr. 205, gesorgt, das jedem Geschmack Rechnung tragen kann durch elegante Halbhuhe und solide Stiefel. Die Strümpfe und Krawatten wurden von dem Spezialhaus Alex Seehausen, Kaiserstr. 38, gestellt. Die gutstehenden fleischfarbenen Strümpfe wurden in besonders ausgewählter Kollektion vorgeführt. Die elektrische Tischbeleuchtung auf der unteren Galerie war von der Firma Rhein. Elektrizitäts-Ges. „Rheinlektro“, Niederlassung Karlsruhe, gestellt worden und fand die Bewunderung der Besucher. Für die Modenschau hatten sich in freundlicher Weise Mitglieder des Karlsruher Rudervereins und des Karlsruher Turnvereins 1848 zur Vorführung zur Verfügung gestellt.

In der Pause entzückte die Solotänzerin Fräulein Ellen Roussow zunächst durch eine Gavotte und später durch einen Straußschen Walzer, die beide erkennen ließen, daß die Tänzerin über eine gute Schulung verfügt. Herr Kapellmeister Sieckle dirigierte zu den Tänzen das Harmonieorchester mit viel Geschick und Routine. Fräulein Roussow konnte am Schluß zahlreichen Beifall und viele Blumenspenden entgegennehmen. In die Modenschau schloß sich eine Tanzunterhaltung an, bei der im kleinen Saal die Badener Jazz-Band-Kapelle „Happy 8“ und im großen Saal das Harmonieorchester unter Kubof's Leitung und die Polizeimuskapelle unter Leitung von Obermusikmeister Heißig zum Tanze aufspielte.

Die Modenschau in der „Eintracht“.

Die zweite Modenschau fand am Sonntag nachmittag in den Sälen der „Eintracht“ im Rahmen des 40. Stiftungsfestes der Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der Haarformer statt, mit dem gleichzeitig eine Tagung des Süddeutschen Bezirksverbandes Deutscher Haarformer verbunden ist. Für das Stiftungsfest hat die Karlsruher Ortsgruppe ein vielseitiges Programm aufgestellt, das am gestrigen Sonntag mit einer Fachausstellung in den Räumen der Eintracht und der wirkungsvollen Modenschau eingeleitet wurde. Auch der Eintrachtsaal war überfüllt. Der Vorsitzende des Vereins der Haarformer Karlsruhe, Herr Birtl, begrüßte im Verlaufe des Nachmittags die Vertreter der Handwerkskammer Karlsruhe und Stuttgart, des Bundesauschusses und die auswärtigen Kollegen und dankte den Firmen für die Unterstützung der Veranstaltung. Nach einem Soloprogramm von Herrn Konzertfänger Karl Müller, bei dem man wiederum die prächtige Stimme des Sängers bewundern konnte und nach einem von Hl. Häuser vom Badischen Landestheater mit großer Routine vorgeführten Tanz begann die Modenschau, die durch ein Modenspiel, betitelt „Frauenträume“ (Mitwirkende: Hl. Häuser, Frau Heger und Herr Heinze) in geschickter Form eingeleitet wurde. Hl. Heiterkeit verurteilte der Vortrag von Herrn Staatschauspieler Paul Müller über den Kubitopf, den er natürlich der Damenwelt sehr empfahl.

Und dann kamen die zahlreichen Mannequins, die z. T. an der Kubitopf-Konkurrenz teilnahmen, um die neuesten Modelle des Modenhauses Landauer und die Pelzmäntel und Pelze des Pelzhauses Wilhelm Zeumer zu zeigen. In Straßenkleidern gab es eine große Auswahl; alle modernen Farbenfalten waren vertreten. Sehr zart und düftig die Badischkarler. Sie waren so recht das „woon die jungen Mädchen träumen“. Die reiche Schau zeigte in geschmackvoller Abwechslung und Kombination die letzten Neuheiten, sowohl in Farbe wie in Form. Man kann darnach feststellen, daß die neue Mode sich vollständig von der engen herrenmäßigen Linie losgelöst hat und wieder weiblicher geworden ist, durch Betonung der normalen Taillemäntel, der Glodenform und dem weiten Ärmel. Viel Silber und Gold-Spiken in Verbindung mit Crep Georgette, Crep de chine und sonst modischfarbig gewirkten Stoffen aus Seiden-Chiffon mit Chenille und ähnlicher Art sind bei den Abendkleidern verwendet. Besonders gut gefiel ein Kleid aus Chenille in fabelhafter Linie, nach unten in Gloden ausfallend. Außerdem sah man entzückende, fein stickerte Kleider in Lavendel, roten Farben, Rosenholz, auch grünlich pastelle Farben bei einigen sehr aparten Kleidern. Die Hüte der Kleider, die vorgeführt wurde, und die wirklich aparte Aufmachung der Modelle zeigt, daß man, wie schon gesagt, in Karlsruhe auf der Höhe ist. Für nachmittägliche Empfänge und Leckerleider wurden Modelle aus feinen dünnen Wolle- und Seide-Stoffen gezeigt. Besonders imponierte ein braunes Crep Satin-Kleid mit Glodenrot, Striderei in gleicher Farbe und unten als Abschluss eine Kälche. Sehr interessant war ein in Streifen bedrucktes Crep de chine Kleid in feinem fliehemem Stille mit weitem Ärmel und vorn eine enge Manschette. Die vorgeführten Damenmäntel waren das Schöne und Wertvollste, was es in dieser Art wohl geben dürfte, sowohl in Stoff wie auch in der Ausfütterung und den Pelzbesätzen. Ganz besonders schön war ein Marenito-Mantel mit Gloden und Falten-Partien mit grauem Natur-Pelzhaare-Besatz.

Die Pelzmäntel und Jaden des Pelzhauses Wilhelm Zeumer, Kaiserstr. 191, boten eine Auswahl des Besten und wertvollsten auf diesem Gebiete. Für viele Damen werden derartig kostbare Pelze, die geltend in der Eintracht vorgeführt wurden, ewig Märträume sein, aber auch viele der Pelzmodelle sind trotz ihrer eleganten Form sicherlich preiswert, für jedermann erreichbar. Wunderbar waren die echten Pelzhaare mit Stanzstragen, die echten Breitschwanzmäntel mit Chinilla und echte Breitschwanz mit Hermelin. Besonders originell und prächtig waren die Elektriz Mäntel. Fabelhaft waren die echten Hermelin-Abendmäntel und Capes und nicht zuletzt auch die Fuchshäute mit Seefuchsbesatz. Die geschmackvollen Hüte, die zur Vervollständigung der Bekleidung vorgeführt wurden, waren von der Firma Stöcker, Douglasstraße, gestellt. Das Publikum verließ auch diese Modenschau mit viel Anregung für die Ausstattung zur kommenden Winterzeit.

Advertisement for 4711 Cold Cream & Matt-Creme. Includes text: 'Bei rauhem Wetter, das die Dame zwar nicht von der Ausübung ihres Lieblingssports abhält...' and an illustration of a woman sitting in a chair.

Advertisement for Harmoniums and Gang. Text: 'Harmoniums 3 Reg. Mk. 274.- 9 Reg. Mk. 357.- 13 Reg. Mk. 430.- Zahlungsvereinfachung Frankfurterung. K. Gang Kaiserstr. 167. Tel. 1073. Tel. 1074-1075'.

Advertisement for Teppich- u. Bel-fen-Klopferei. Text: 'Teppich- u. Bel-fen-Klopferei Annahmestelle Herrentr. 91r 6. Baden. Tel. 91r 2722 13860'.

Advertisement for Farben. Text: 'Farben strichfertig, Pinsel, Schablonen, Fußbodenfarben, Lacke usw. 5073 (auß man am besten im Spezialgeschäft von Aug. All, Kreuzstr. 17. Tel. 2333'.

Spornblatt der Bad. Presse

„Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport“ / Montag, den 12. Oktober 1925.

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Bezirksliga.

Württemberg-Baden.

Karlsruher F.V. — SpG. Stuttgart 2:2
 FC. Völklingen — VfB. Stuttgart 0:4
 FC. Freiburg — Kickers Stuttgart 6:3

Rhein.

08 Ludwigshafen — FC. Birmansfeld 1:2
 VfR. Mannheim — Lindenhof 08 2:2
 SpG. Darmstadt — Waldhof 4:0
 VfR. Neudorf — SpG. Ludwigshafen 1:1

Main.

Selvetia Frankfurt — Hanau 03 1:5
 Union Niederrad — Vik. Wiesbaden 3:2
 Eintracht Frankfurt — SpG. Frankfurt 2:4
 Kickers Offenbach — Germania Frankfurt 4:1

Bayern.

FC. Nürnberg — Bayern München 3:2
 1860 München — SpG. Fürth 1:1
 VfR. Fürth — Schwaben Augsburg 5:2

Rheinland-Pfalz.

FC. Saarbrücken — Hölst 5:0
 SpG. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen 0:0
 Wormatia Worms — Mainz 05 1:3
 FC. Idar — Griesheim 2:0

Tabellenstand in der Bezirksliga Württemberg-Baden am 12. Oktober.

Bezirk	Spiele	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore	Punkte
K. F. V. Stuttgart	4	3	1	—	15:8	7
K. F. V. Heilbronn	4	3	—	1	13:10	6
Karlsruher F.V.	3	2	1	—	15:6	5
Sportklub Stuttgart	4	1	2	1	9:9	4
F.C. Freiburg	3	2	—	1	11:7	4
Kickers Stuttgart	4	1	1	2	8:11	3
F.C. Völklingen	4	—	1	3	7:18	1
Birtwiler	4	—	—	4	2:13	—

Spielberichte.

Karlsruher Fußballverein — Sportklub Stuttgart.

2:2 (1:2), Eden 8:4.

Mit welcher Mannkraft die Schwaben auch über den Schwarzwald herüberkommen mögen, man muß sich immer auf einen zähen Kampf gefaßt machen. Von jeher entschied sich die Frage nach der Meisterschaft in schweren Entscheidungsspielen mit den Sportkameraden des feldbergschen Grenzspieles. Wohl hat auch Sportklub Stuttgart Kräfte und Schwanzungen hinter sich, aber der Ruf, den er sich trotz allem bis heute zu erhalten wußte, sorgte auch am gestrigen Sonntag für ein außerordentlich hartes Interesse an der obigen Begegnung. Nicht wenig mag dabei allerdings die für Karlsruhe im Vorbergrunde stehende Frage nach den weiteren Erfolgen des K.F.V. mitgewirkt haben, denn dieser letztere geseitige Form, wie auch die jüngsten Rückschläge für die alten Meisterbewerber Kickers, Freiburg und Forstheim brachten starke Bahn für die Ausfühler der erfolgreichen Karlsruher. Das gestrige Spiel hinterm Kronenhaus brachte allerdings einen starken Dämpfer, denn das K.F.V. zeigte, was eine seit längeren Monaten nicht mehr vorgesehene Leistung. Bis tief in die zweite Hälfte hinein stand die Sache bereits verloren, und nur ein gut gefeilter Elfer löste den Abdruck der bereits verminderten Karlsruher. Mit einem hart erkämpften 2:2 mußte sich K.F.V. dollauf abziehen geben. Ein Wink für die noch schwereren ausstehenden Kämpfe.

Karlsruhe steht mit Rückenlonne und vermag die ersten bedrohlichen Situationen herauszuspielen, doch zeigt es sich schon in den ersten Minuten, daß Stuttgart in seinem Torwart eine glänzende Wirtelstütze der rechten Karlsruher Verteidiger, der Torwart verfehlt, doch der Halbbreite der Schwaben trat den Ball in besserer Stellung neben das leere Netz. Noch zeigt K.F.V. weiter auf durchsichtige Fortschritte, aber der Schwabenhüter meistert auch diese in höherem Stil. Da bringt ein tadelloser Flügelwechsel der Gäste, bei welcher Stellung des Karlsruher Torwarts, durch den Sportklubvorsitzenden mit scharfem Schuß des Führungstors, dem aber der heimische Halblinke in raffinierter Wasterung kurz darauf den Ausgleich totan läßt. Nicht lange dauert es, und der Halbbreite Stuttgart erzielt aus einem Gedränge den zweiten Treffer der Schwaben, was die Karlsruher sichtlich aus der Ruhe bringt. Im Antritt fehlt ihnen die Stellung und die demnach vermisst aufs Netz gebrachten Schüsse finden in der anscheinenden Arbeit des Torwarts ihr letztes Hindernis. Wenige Minuten vor der Pause scheidet der Karlsruher Halbbreite infolge scharfen Angehens aus, was die Mannschaft weiter deprimiert.

Man erwartet für die Fortsetzung nach dem Wechsel und dem leichten Vorlauf für die Karlsruher einen noch erdwürdigen Stand, was sich auch bemerkbar machen sollte. Wohl ergänzt sich die Mannschaft bald nach Wiederbeginn, aber die Taktik der Schwaben, das Spiel auf alle Fälle zu halten, zeigt sich unmerklich. Immer mehr nähern sich die Mannschaften aneinander, und als die Stuttarter nach Ueberwindung einer kleiner anhaltenden, aber in ihrer Reinheit erfolgreichen Ansturmphase erneut zu wichtigen und gefährlichen Gelegenheiten übergehen, gibt man für Karlsruhe den Kampf verloren. Nach einer Viertelstunde des heimischen Vorkommens den kaum mehr erhofften Ausgleich, bei welchem es unter zeitweiser, ganz gefährlicher Lage mit dem K.F.V. noch ausbleibt. K.F.V. ist am gestrigen Sonntag mit einem blauen Anze damonien. Möge die Mannschaft aus diesem Spiel die Folgen ziehen.

Sportklub übertrafste nach den Sommerergebnissen durch ein dynamisches und rationales Spiel ohne verwickelte Komplikationen. Während die Verteidigung und vor allem der Torwart Ueberhaupt war nichts als ein schwacher Punkt zu entdecken, der von der alten Zeit her noch bekannte Mittelstürmer der Schwaben, der nun schon mancherorts zum alten Eisen war, zeigte für sein Vergehen sehr gutes. Auf alle Fälle wird Sportklub auch weiterhin K.F.V. verlor die Kerne. Mercedes trug die Unstetigkeit des Torwarts zu Anfang die hierzu bei. Fast steht, doch bei Rückgang einem der Pfosten, am wenigsten an dem der Antrittseite. Die gute Vorbereitung brachte den ersten Schlag, der sich stark auswirkte. Die Mannschaften waren ebenfalls nur der fünf Ränder und Verteidiger, während die Karlsruher und rechter Läufer merklich abfielen. Die Leistung durch einen Manniger Herr war vollkommen unzureichend, und der zeitweilige sehr harte Stil auf sein Vergehen zurückzuführen.

August Mühl.
 (Weitere Spielberichte Seite 10.)

Jubiläumstagung des Landesverbandes Ski-Club Schwarzwald in Todtnau

Der erste Tag.

Todtnau, 10. Oktober.

Die Tagungen der großen Verbände im Winterport, die kürzlich, was den Skilauf angeht, mit der Jahresversammlung des Deutschen Skiverbandes in Tübingen begonnen hatten, sind im Lauf der Jahre unter der gewaltigen stofflichen Materie zu reinen Zusammenkünften der Arbeit geworden, ein Rahmen, in dem auch ein anderer Anlaß wie der eines Jubiläums zu verschwinden geeignet ist. Einflüsse der nach dem Krieg schwerer gewordenen Zeiten wirken hierbei unmerklich mit, und unverkennbar ist in all den sportlichen Bestrebungen, mögen auch die Meinungen manches Mal noch so weit in der Debatte auseinandergehen, das Rückgrat der Auffassung.

Der Landesverband Ski-Club Schwarzwald, der älteste Verband dieser Art in deutschen Landen, nach einem klimatisch ungünstigen Winter leider nicht mehr wie seit Jahren zahlenmäßig der erste im Deutschen Skiverband, hat zu seinem dreißigjährigen Bestehen sich für die Tagung den Gründungsort hoch oben im Riesental ausgewählt und keine Mannen nach Todtnau entboten. Es zeugt für die Lebendigkeit des Zusammengehörigkeitsgefühls und des gemeinsamen Willens trotz mancher Schwierigkeiten, daß dem Ruf in diese von der Natur so begünstigte, aber im Verkehr nicht einfach zu erreichende Südwald des Schwarzwaldes eine so starke Beteiligung gefolgt ist aus fast allen Teilen des Landes. Nur einige entlegene Streifen ganz im Norden und im Südsüden fehlten teils aus dringlicher Verhinderung. Es war schon eine eigene Note, als von Freiburg aus eine erstklassige Zahl von Teilnehmern, ein rundes halbes Hundert, in zwei große Sonderwagen der Reichspost verladen und in einer unbeschreiblich schönen Herbstfahrt bei klarstem Wetter über Schwamstadt, wo Altvater Nister auf der Halde rasch begrüßt wurde, und über den Kalkberg durch einen der schönsten Teile des gefährlichen Gebirges ins Riesental zur Abtünung des Wees, den der Schienenweg nimmt, befördert wurden. Für die im Gebiet Fremden boten sich Bilder von nachhaltigem Reiz.

Im Schmuck der Todtnau alleitige Anteilnahme, als die großen Wagen die Gäste abgaben. Quartierverteilung, in mühevoller Weise klappend, kurze herrliche Beirung alter und junger Skiente. Man merkt mit leiser Wehmüt, daß der neuen Gesichter immer mehr werden, daß im Sinn des alten physischen Spruches alles im Fluß ist und langsam sich das Bild des Schaffens verändert.

Pünktlich um 4 Uhr eröffnete der zweite Vorsitzende des Sportauschusses Dr. med. Brohl-Todtnau die vorbereitende Sitzung dieses Ausschusses, an der auch der Arbeitsausschuß und die Gauleiter teilnahmen. Sie galt in erster Linie der Durchberatung einer Fülle von Anträgen, die im Sportauschuß besprochen, für die Hauptversammlung bestimmt waren. Nicht weniger als 18 Anträge waren eingebracht, und wenn sie in etwa 1 1/2 Stunden reibungslos und erziehbildend behandelt werden konnten, so zeugt das von sichtlichem sportlichem Arbeitswillen. Aus der Menge seien als besonders bemerkenswert erwähnt die Annahme der Richtlinien des Sportauschusses für die Leistung des sportlichen Skilaufes im Ski-Club Schwarzwald und in seinen Gauen. Die Reichsverbandseisenerklärung auf dem Feldberg soll nach Wirtung des Sportauschusses fortan wieder für alle Mitglieder des Deutschen Skiverbandes offen sein und die neue Bestimmung, daß ihre Teilnahme die Mitgliedschaft im Ski-Club Schwarzwald voraussetzt, fallen gelassen werden. Die Wiedereröffnung der Damenwettkäufe, die der Deutsche Skiverband in Aufhebung seines letztjährigen weitgehenden Beschlusses beschlossen hat, soll zunächst auf die Gauwettkäufe beschränkt sein, bis durch die Sportarbeit in den Gauen allmählich mehr geeignetes Läuferinnenmaterial herangebildet ist, um einen Damenlauf von Wert bei den Verbandsrennen betreiben zu können. — Die Skiläuferfeldberg soll infolge ihrer sportlichen Eigenart aus der Gaubildung ausgenommen bleiben.

Sehr wichtig erscheint der Antrag, daß künftig die Teilnehmer an Rennen nachweislich zu einem erhöhten Satz in der amangelsüchtigen Unfallversicherung des Deutschen Skiverbandes sein müssen. Es soll dadurch den unangenehmen Folgen vorgebeugt werden, wenn, wie im letzten Jahre bedauerlicherweise bei zwei schweren Unfällen, den Betroffenen die wirtschaftliche Hilfe der Versicherung fehlt. Den Nachweis über die erfolgte höhere Versicherung hat die nennende Stelle zu erbringen. — Der vom Deutschen Skiverband vor Weihnachten am Feldberg abzuhaltende Skilehrkurs soll von den Landesverbänden beschickt werden, um eine Vereinfachung der Methoden zu erzielen. Der Ski-Club Schwarzwald soll dabei mit zwei bis drei in Frage kommenden Herren vertreten sein.

Eine Späterlegung der Verbandswettkäufe des Ski-Club Schwarzwald auf dem Feldberg kommt nicht in Frage, solange der Lauf im Deutsche Skimeisterschaft noch am zweiten Februarsonntag erfolgt. Da der Feldbergwettkauf den Charakter des Ausscheidungsrennens hat, bleibt er auf dem ersten Februarsonntag. — Einmütig wird die Wiedereinführung des Geländelaufes beschlossen, doch soll der Lauf möglichst nicht im Rahmen der Verbandswettkäufe abgehalten werden, um eine zeitliche und sportliche Belastung zu verhüten. Galt, könnte eine Verbindung mit dem Staffellauf vorgeschlagen werden. — Ein Antrag, die Verbandswettkäufe wechselnd auch im Nord-Schwarzwald bzw. auch sonst an wechselnden Orten abzuhalten, findet keine Unterstützung, wobei man auf klimatische, sportliche und historische Gesichtspunkte verweist. Da der Antrag darauf zurückzuführen wird, erledigt sich diese Frage. Es wird aber der Hauptversammlung zum Beschluß empfohlen, im Jahre 1928, wo am Feldberg die Deutsche Skimeisterschaft stattfindet, die Verbandswettkäufe des Schwarzwaldes im nördlichen Teile des Gebirges auszufragen. — Ueber Weihnachtsferien und im Januar sollen Trainingskurse im Langlauf und Springen am Feldberg durch einen dazu zu verpflichtenden Norweger abgehalten werden. — Gegen die Uebertragung des Staffellaufes zur Durchführung durch den Gau Sornisrinde erhoben sich keine Bedenken, ebenso ist der Sportauschuß einmütig für die Wiedereinführung des Großen Dauerlaufes über 30 Kilometer an den Gau Hoher Schwarzwald, wo er jetzt drei Jahre in außer Form durchgeführt wurde.

Anschließend erfolgte als Raum gegenüber den bisherigen Tagungen eine Vorbesprechung sämtlicher Ortsgruppenvertreter mit dem Hauptvorstand, da es sich im Laufe der Entwicklung als nötig erwiesen hat, durch vorherige Klärung wichtiger Fragen das Feld für einen glatten Verlauf der Hauptversammlung am zweiten Februarsonntag zu bereiten. Diese Vorbesprechung dauerte bei lebhafter Anteilnahme zwei Stunden und förderte die Sichtung des Stoffes durchaus. Weiter kam nach der Beantwortung der Frage des Abbringens einer erheblichen Zahl von Mittelstärkern als Ursache des Abbringens einer erheblichen Zahl von Mittelstärkern besprochen wurde. Nach einem Voranschau des Hauptvorstandes, der in Einmütigkeit und Ungeachtet mit 21.000 M. abschießt, obwohl der Hauptvorstand mindestens einen Beitrag von 2.000 M. in dem die Unfallversicherung zum einfachen Satz enthalten ist, verlangen zu müssen. Man einigte sich dann auf diesen Satz, nachdem von dieser Seite für einen

höheren, von der anderen für einen mäßigeren Beitrag eingetreten wurde.

Für 25jährige Mitgliedschaft innerhalb des Ski-Club Schwarzwald nicht in der gleichen Ortsgruppe wird ein Ehrenzeichen geschaffen. — Professor Kohlhopp, der Mitbegründer und Vorstand durch 28 Jahre, wird der Hauptversammlung zur Ernennung zum Ehrenpräsidenten vorgeschlagen. — Gestreift wurden bei den Beratungen noch manche wichtigen Fragen wie Sprunghügelbau, Errichtung von Sprunghügeln auch in anderen Gebirgstellen, Schaffung von Unterfuntschütten, Jugendpflege u. a. m.

Den Abschluß des ersten Abends bildete ein Begrüßungsabend, der von der Ortsgruppe Todtnau sehr ansprechend durchgeführt wurde und Gelegenheit bot, in freundschaftlichem Verein des Jubiläums des Verbandes zu gedenken.

Zweiter Tag.

Obwohl am Vorabend, der die Ehre des verdienten Professor Kohlhopp zum Ehrenpräsidenten des Verbandes machte, die gastlichen Stätten Todtnaus länger als sonst erleuchtet waren, wurde am Sonntag mit der öffentlichen allgemeinen Mitgliederversammlung pünktlich um 9 Uhr begonnen, nachdem vielleicht ein wenig zu früh. Aber die Fülle des Stoffes heilste gebieterisch straffes Verhalten. Und wer sollte bei dem wunderbaren Herbstwetter auch Zeit haben, etwa an seinem nicht genügend ausgeruhten Kopf zu denken?

Ueber vier Stunden nahm die Hauptversammlung, an der etwa hundert Personen teilnahmen, in Anspruch. Vertreter hatten entsandt die Ortsgruppen Achern, Baden-Baden, Bernau, Bonndorf, Breitnau, Bühl, Darmstadt, Donaueschingen, Emmendingen, Feldberg, Freiburg, Freiburg Akademiker, Freiburg Alpenverein, Freiburg Schwimmsportverein, Furzwangen, Gaggenau, Gerolsbach, Hülsern, Hintzarten, Hornberg, Höhenhauwand, Karlsruhe, Karlsruhe Akademiker, Kehl, Kraichgau, Lahr, Lenkenschlag, Lenzschwand, Muggenbrunn, Neustadt, Offenburg, Forstheim, Rastatt, Rastatt, Rastatt, Rheinfelden, Säckingen, Seig, Singen, Schluchsee, Schönau, Schönwald, Schopfheim, St. Blasien, St. Georgen, St. Märgen, Tübingen, Todtnau, Todtnauberg, Triberg, Ueberlingen, Wellingen, Wöhrenbach, Waldkirch, Wieden, Worms, mit hin von 63 Ortsgruppen 56. Das Interesse an den Verhandlungen war durchweg erfreulich stark und wird sich hoffentlich zum Wohl des Ganzen in gleichem Maße im kommenden Winter auch in den Gliedern des Verbandes auswirken.

Die Tagung brachte viel Arbeit, an die eifrig und mit fruchtbringendem Erfolg herangegangen wurde. Es wurden in verschiedener Hinsicht Beschlüsse von großer Tragweite gefaßt, die lebend für den Verband wirken können. Am Mittelpunkt stand, nach der Beschaffung von Geldmitteln, die Frage größerer Pflege des Geländelaufes, der in den letzten Jahren durch eine gewisse Ueberwindung des sportlichen Begriffes etwas kurz weg gekommen war. In dieser Richtung ist wesentlich, daß die Tagung sich einmal den Standpunkt des Deutschen Skiverbandes zu eigen machte und außerdem beschloß, den Geländelauf wieder mit den Verbandsläufen zu verbinden. Damit dürfte dieser Laufart am ersten die Bedeutung gesichert sein, die ihr in jeder Richtung zukommt. Die hierin von Dr. Tauer gemachten längeren Ausführungen fanden allseits starke Beachtung und Zustimmung und sprachen nur aus, was allseits bereits als ein Weg zum Aufschwung gefühlt sein mochte. Es wird sogar beim Deutschen Skiverband beantragt werden, im Geländelauf eine Meisterschaft zu schaffen und weiterhin Einzelmeisterschaft für Langlauf und Springen vorzuleben. Sehr wichtig ist, daß die Verbandsmeisterschaft des Ski-Club Schwarzwald fortan wieder für alle Mitglieder des Deutschen Skiverbandes offen sein soll und daß sie sogar als Gesamtleistung für die dreiteilige Laufkombination Geländelauf, Langlauf und Sprunglauf vergeben werden soll. Damit wird zweifellos eine erhebliche Belebung einerseits und eine Aneiferung durch eine erhöhte Zahl guter Vorbilder gegeben werden. Im Damenlauf wird der Ski-Club Schwarzwald dem Beschluß des Deutschen Skiverbandes folgen, aber für den kommenden Winter noch zuwarten, ob die Ergebnisse bei den Gauwettkäufen die Verbindung des Damenlaufes mit den Verbandsrennen rechtfertigt. Jedenfalls ist hier der Anfang gemacht, eine vom Deutschen Skiverband verschuldete Lücke wieder zu schließen.

Aus dem weiteren Gang der Verhandlungen, die von dem ersten Vorsitzenden Herrn Keim-Freiburg geleitet wurden, wäre das folgende noch zu bemerken: Die üblichen Berichte, wie Jahresbericht (Herr Keim), Sportbericht (Herr Dr. Brohl), Bericht des Verbandslehramts (Herr Komberg), Kasienbericht (Herr Fries), Markierungsbericht (Herr Dr. Seith), wurden ohne weiteres genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Aus den Berichten ging wie ein roter Faden der Hinweis, daß bei intensiver Mitarbeit einer wesentlichen Zahl von Ortsgruppen materiell und ideell mehr hätte geleistet werden können und daß der Mitgliedsrückgang um rund 2000 sich vielleicht zu einem Teil hätte vermeiden lassen, da auch andere Verbände den gleichen oder einen noch höheren Beitrag als der Ski-Club Schwarzwald verlangt hätten.

Von den wichtigeren Beschlüssen seien die folgenden noch erwähnt, soweit sie nicht bereits Feldbergrennen, Geländelauf und Damenlauf bereits vorstehend berührt sind: Verleihung der Ehrenpräsidenten an Professor Kohlhopp, Schaffung eines Ehrenzeichens für 25jährige Mitgliedschaft innerhalb des Ski-Club Schwarzwald Einrichtung einer B-Mitgliederklasse in der Form wie der Alpenverein sie hat mit einem Maximalbetrag von 50 Prozent des Normalmaßes für Familienangehörige, Jugendliche, Altersrentner und Einkommens. Der Wunsch nach einem Wechsel im Platz der Verbandsrennen zwischen Süd und Nord wird damit erledigt, daß im Winter 1928, wenn die Deutsche Skimeisterschaft am Feldberg ist die Verbandsläufe nach dem Norden gehen. Der Abhaltung von Trainingskursen für Springen und Langlauf wird zugestimmt ebenso der Entsendung des Verbandslehramtes, Herrn Komberg und Herrn Dr. Gekner zum Lehrkurs des Deutschen Skiverbandes. Der Verbandsbeitrag wird nach ausgiebiger Aussprache auf 2 M. festgelegt, das das Minimum darstellt, auf der angenommenen Voranschlag mit rund 22.000 M. basiert. Wesentlich ist der Beschluß, daß die offiziellen Skilehrer (Amateure) die Pflicht übernehmen, im Winter mindestens einen Skikurs im Bereich des Ski-Club Schwarzwald abzuhalten. Der Staffellauf wird der Gau Hornisgrinde zur Uebertragung übergeben, der Großdauerlauf des Ski-Club Schwarzwald über 30 Kilometer wird der Gau Hoher Schwarzwald, wo er seit drei Jahren gut durchgeführt wird. Der durch Rücktritt des bisherigen Herrenfrei gewordenen Posten des Jugendleiters wird Herr Dr. Wahler Uebertragen. Die Verbandszeitung wird wieder erscheinen, einmal monatlich, wozu aber kräftige Mitarbeit der Ortsgruppen nötig ist. Unt den Ortsgruppen ist Saarbrücken neu hinzugekommen, einmal monatlich als selbständig anerkannt. — Nach ein Uhr wurde die abendliche Tagung, der Herr Landrat Frank als Regierungsvertreter, der die beste Unterstützung anbot, beendete geschlossen. Die nächstjährige Versammlung findet in Baden statt.

Weitere Spielberichte zur Bezirksliga.

Freiburger FC schlägt Stuttgarter Kickers 6:3 (2:1)

Beide Mannschaften mit Erfolg; bei Freiburg erstmalig Rad...

FC. Birensfeld unterliegt B. f. B. Stuttgart 0:4 (0:0).

Der B. f. B. Stuttgart war gestern in Glanzform und lieferte...

Kreisliga.

Mittelbaden.

FC. Mühlburg - Baden Karlsruhe 5:1.
Phönix Karlsruhe - Frankonia Karlsruhe 5:0.

Südbaden.

FC. Offenburg - FC. Lössen 2:0.
Spvg. Baden-Baden - Spvg. Freiburg 2:1.

Schwarzwald.

FC. Konstanz - Spvg. Schramberg 2:1.
FC. Singen - VfR. Schwenningen 0:0.

Oberrhein.

BSC. Pforzheim - VfR. Pforzheim 3:0.
Bödingen - Germ. Un. Pforzheim 5:0.

Württemberg.

Spv. Neutlingen - Spv. Feuerbach 0:5.
Eintracht Stuttgart - Sportfr. Stuttgart...

Schwaben.

Schwaben Ulm - Viktoria Augsburg 2:1.

Tabellenstand in der Kreisliga (Mittelbaden) am 12. Oktober.

Table with columns: Verein, Spiele, Gew., Unentsch., Verl., Tore, Punkte. Lists teams like Darlanden, Kackatt, Frankonia Karlsruhe, etc.

Spielberichte.

FC. Phönix - FC. Frankonia 5:0 (2:0).

Mit allgemeiner Spannung sah man diesem Treffen entgegen...

FC. Mühlburg - FC. Baden 5:1 (2:0).

Nach den letzten Misserfolgen Mühlburgs gegen Beterheim...

Schieden zu schwach und zu wenig durchdacht sind. Kurz vor der Pause...

Germania Durlach - B. f. B. Gaggenau 4:2.

Einen überraschenden Sieg landeten die Germanen gegen Gaggenau...

Die unteren Klassen.

FC. Breiten I - FC. Südstern I 4:4 (2:2)

Am gestrigen Sonntag weichte der FC. Südstern in Breiten, um...

Breiten, mit diesen Verhältnissen besser vertraut, war am Anfang...

2. Mannschaften 1:0.
Mittwoch Sonntag findet das Pokalspiel Südstern-Küppur...

B. f. B. Grödingen - Sp. Bgg. Durlach-Aue 1:0 (1:0), Eden 4:3.

Vom Anstoß Grödingens weg setzte gleich ein starkes Tempo ein...

Grödingen II - Durlach-Aue II 1:3.
Grödingen III - Durlach-Aue III 1:1.

B-Klasse:

FC. Hertha Karlsruhe I - FC. Durlach I 2:1 (0:0).

FC. Hertha Karlsruhe II - FC. Durlach II 4:1 (2:1).

Schwimmspor:

Internationale Schwimmwettkämpfe in Heilbronn.

Am Samstag und Sonntag fanden im Heilbronner Stadtbad...

Ergebnisse vom Samstag.

Bahnlänge 20 Meter, Sprungturm, Schwimmende.
II. Seniorenlagenkaffel 4mal 100 Meter: 1. Schw. Ver...

80 Meter: 1. S.B. Heilbronn 5 Min. 11,4 Sek. (Schlipp, Holsapfel...

Wasserball-Zwischenrunde: S.B. Göttingen gegen S.C. Braunschweig...

Die Hauptergebnisse vom Sonntag.

I. Seniorenlagenkaffel 4mal 100 Meter: 1. S.B. Göttingen...

Wasserball-Entscheidung, A-Klasse: S.B. Göttingen...

Ruderfahrt: Josef Krapp-Mitter Rennen. Gestern nachmittag 1/4...

Schlusssrennen des Karlsruhe Rad-, Renn- und Tourenklubs.

Mit einer großzügigen Veranstaltung, die nicht weniger als...

Radspport

Die Ergebnisse der einzelnen Rennen sind folgende:

A-Kl. 100 Km.: 1. Gustav Raupp-Karlsruhe, 2. Eugen Wager-Karlsruhe...

Jugendklasse 70 Km.: 1. Waldemar Keeb-Karlsruhe...

Altersklasse 70 Km.: 1. Herm. Raupp-Karlsruhe...

Das beste Küchenhilfsmittel ist und bleibt



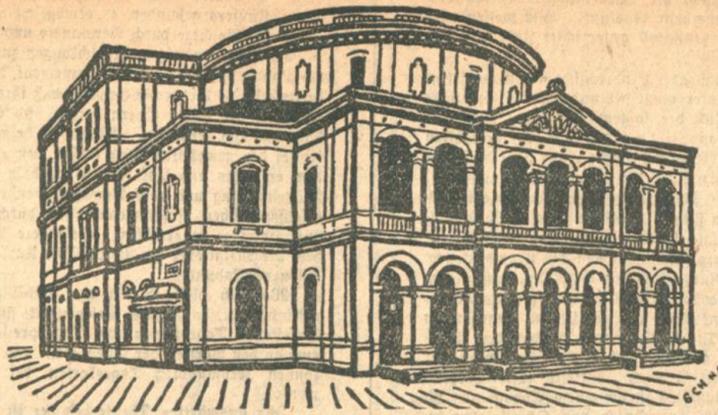
Nicht überwürzen! Wenige Tropfen genügen, da sehr ausgiebig.

Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.

MAGGI'S Würze

in allen Apotheken & Drogerien zu haben.

für Säger, Sportsleute, Kauder



Das badische Landestheater in Karlsruhe in Not!

Ein Aufruf an die Bewohner in Stadt und Land.

Die Kulturaufgaben des Landestheaters. — Weitgehendste Unterstützung durch das Publikum aus allen Kreisen.
Hebung des Besuches. — Das Landestheater in seiner Bedeutung für das weitere Land.

Seit der frühesten Zeit seines Bestehens war Karlsruhe ein Mittelpunkt des geistigen und künstlerischen Lebens, das besonders in der Förderung der Bühnenkunst seinen wichtigsten Faktor erhielt. Bis auf das Jahr 1750 läßt sich in Karlsruhe die Bühnengeschichte verfolgen, die in den letzten Jahrzehnten, besonders mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, bedeutende Epochen in der Karlsruher Theatergeschichte aufweist. Eine alte Tradition vornehmer und echter künstlerischer Leistungen ist mit dem Namen der Karlsruher Bühne verknüpft; hervorragende Repräsentanten brachten die Bühne zu hoher Blüte, die sich durch ihre bedeutenden Darbietungen im ganzen Reiche einen geachteten Namen schuf. Besonders in der Interpretation von Opernwerken hatten die Karlsruher Aufführungen einen künstlerischen Wert, der durch die Leistungen ganz außerordentlicher Persönlichkeiten in den weitesten Kreisen Ansehen und Bewunderung erregte.

Die Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturpolitischen Verhältnisse in dem letzten Jahrzehnt blieb auch auf den inneren Organismus des Karlsruher Theaterbetriebes nicht ohne Einfluß. Ungeheure Schwierigkeiten mußten überwunden werden, um das künstlerische Niveau der Karlsruher Bühne zu halten und ihm die Berechtigung zu einer deutschen Kulturbühne zu sichern. Die Voraussetzungen für einen ernsthaften, von höchsten Idealen getragenen Kunstbetrieb waren im badischen Landestheater von jeher gegeben. Aber das Auseinanderfallen der verschiedenen modernen Richtungen, die sich aus dem geistigen Chaos des deutschen Kunst- und Literaturlebens hervordrängten, führte auch in Karlsruhe zu einem Kampf künstlerischer Anschauungen und Grundzüge.

Trotzdem darf behauptet werden, daß die Karlsruher Bühne dem künstlerischen Grundprinzip in Oper und Schauspiel immer treu geblieben ist und die alte Tradition durch die pietätvolle Wiedergabe der klassischen Meisterwerke wahrte und daneben auch die modernen Dramatiker und Komponisten zu Worte kommen ließ, sofern sie in ihren Werken Zeit- und Menschheitsprobleme künstlerisch zu gestalten wußten. Es wurde auch in den Jahren der kulturellen Wirrnisse das Leitmotiv immer beachtet: „Bestes bewahrt mit Treue, freundlich aufgefaßt das Neue!“

So stellt die Karlsruher Bühne auch heute ein Kulturzentrum im südpfälzischen Grenzland dar, das bereit ist, seinen hohen kulturellen Aufgaben nachzukommen und seine Stellung als ernsthafteste Kulturstätte zu behaupten.

Unter großen finanziellen Opfern ist das badische Landestheater in diesem Jahre in ein neues Stadium seiner Entwicklung getreten. Mit Energie und Willen ist die künstlerische Umgestaltung vorgenommen worden, um das Fundament für einen ausfüllreichen Wiederaufbau zu legen. Die Zusammenführung des Ensembles in Oper und Schauspiel wurde nach den strengsten kritischen Gesichtspunkten durchgeführt; die Berufung der neuen Kräfte hat bereits bewiesen, daß in ihren Händen das wertvolle Gut der Karlsruher Bühnentradition sicher aufgehoben ist. Es kommt nicht mehr darauf an, durch einzelne Paradeaufführungen den guten Ruf des Landestheaters zu heben, sondern es ist das ernsthafteste Bestreben, jede Aufführung auch in den Wiederholungen zu einer Repräsentation vollendeter Kunst zu machen.

Die mit der Durchführung dieses inhaltsschweren Aufbauprogrammes beauftragten Stellen waren sich ihrer großen Verantwortung von Anfang an bewußt. Bedeutende finanzielle Verpflichtungen mußten übernommen werden, um die Grundlage für die weitere Ausgestaltung des Betriebes zu ermöglichen. Und es ist nicht hoch genug einzuschätzen, daß sowohl die badische Regierung, wie die Stadt Karlsruhe, die dringende Notwendigkeit erkannt haben, daß das badische Landestheater nur dann seine künstlerische Bedeutung erlangen kann, wenn ihm die besten Arbeitsmöglichkeiten gegeben würden. Die Ergänzung und Erweiterung des Stabpersonals, des Chors und des Orchesters konnte daher nur von dem Standpunkt erfolgen, daß die besten Kräfte gerade gut genug sind, an der Wiederbelebung des Karlsruher Theaterbetriebes mitzuarbeiten.

Aber selbst der ernsthafteste Wille vermag es nicht, einem solchen komplizierten Betriebe seine Geltung zu verschaffen, wenn er nicht durch die Bereitwilligkeit und das Interesse der großen Masse unterstützt wird. Das Publikum ist und bleibt der Hauptfaktor, es allein kann das wirtschaftliche Fundament zur Erhaltung der Bühne bilden. Es ist verständlich, daß ein sehr großer Teil des Publikums, das in den wirtschaftlich besseren Zeiten das Theater besuchte, heute durch die Not der Verhältnisse gezwungen wurde, auf diese Genüsse zu verzichten. Gerade die Kreise, die ihrer Zusammenführung und Bildung nach am ersten berufen wären, dem Theater das moralische Rückgrat zu verleihen, sind heute nicht mehr in der Lage, einen bestimmten Betrag für den Kunstgenuss in ihr wirtschaftliches Haushaltsbuch einzufalkulieren. Diese Erscheinung trat in den letzten Jahren besonders stark auf und beschäftigte alle Stellen. Es ist nicht gelagt, daß durch diese zwangsmäßige Entfremdung das Publikum auch das Interesse am Theater verloren hat. Nach wie vor macht sich überall ein starkes Interesse für die Vorgänge auf den Bühnen bemerkbar. Es ist ein trübes Zeichen der Zeit, daß diese Wünsche den Meisten ver sagt bleiben müssen.

Nur in enger Zusammenarbeit mit den sozialen Vertretern der verschiedenen Gesellschaftsschichten kann heute das Theater bestehen. Dieser Weg ist mit Erfolg beschritten worden und er soll auch in Karlsruhe zu einer Verständigung führen.

Seutzutage kann kein Kunstinstitut mehr ohne Zuschüsse auskommen. Diese Forderung haben auch Staat und Stadt erkannt, und durch die Bewilligung weitgehender Zuschüsse zum Ausdruck gebracht, daß die Erhaltung des badischen Landestheaters eine kulturelle Pflicht ist. Ihre weitere finanzielle Belastung bringt die große Gefahr, daß diese Zuschüsse nicht mehr aufgebracht werden können und daß sich dann das Theater nicht mehr halten kann. Diese Zuschüsse sind wohl der Grundstock für die Existenz des Musen-

tempels, sie können aber niemals allein den finanziellen Bestand des Theaters sichern. Andere Kräfte müssen noch mitwirken, wenn das Theater wirtschaftlich gesichert sein soll.

Das ist die Aufgabe des Theaterpublikums!

Nur wenn ein treuer Stamm von Besuchern hinter dem Theater steht, ist es möglich, den künstlerischen Betrieb auch nach seiner wirtschaftlichen Seite hin auf feste Füße zu stellen. Es ist oben ausgeführt worden, daß der Besuch des Theaters gerade heute nur von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Publikums abhängt. Die Sorge um die notwendigen Bedürfnisse ist in allen Kreisen so groß, daß die Ausgaben für den Kunstgenuss in den meisten Familien heute erst an letzter Stelle stehen.

Aber trotzdem und allemal! Ohne Besucher fehlt dem Theater die Voraussetzung für seine Daseinsberechtigung. Es müssen daher Wege gefunden werden, die dem Publikum einen Theaterbesuch zu niedrigen Preisen ermöglichen. Dieses ist das Ziel, worauf auch das badische Landestheater hinarbeitet, nachdem die Grundbedingung zur Abwicklung eines Repertoires von hohem künstlerischen Niveau gegeben ist.

Das badische Landestheater stellt ein Zentrum guter Bühnenkunst nicht nur für die Stadt Karlsruhe, sondern auch für das ganze badische Land dar. In ihm konzentrieren sich die geistigen und künstlerischen Kräfte, die nicht nur der Bevölkerung der Stadt, sondern auch den Bewohnern des Landes zugute kommen sollen. Unter den heutigen Verhältnissen ist es selbstverständlich nicht leicht, auch die am Theater interessierten Kreise aus der näheren und weiteren Umgebung für einen Besuch des Landestheaters zu erwärmen. Es müssen daher Erleichterungen nach jeder Richtung hin geschaffen werden, die auch den entfernter wohnenden Kreisen die Möglichkeit geben, eine gute Theatervorstellung bei billiger Berechnung zu besuchen.

Dies soll geschehen:

1. Durch möglichst Anpassung der Eintrittspreise an die Leistungsfähigkeit der Besucher.
 2. Durch Schaffung billiger Verbindungsmöglichkeiten nach den verschiedenen Orten des Landes und der Pfalz.
 3. Durch Führung von Theatersonderzügen — Städte-sonderzügen — an bestimmten Tagen zu einem ermäßigten Fahrpreise.
 4. Durch Erleichterung der Plätzeicherung nach einem bestimmten Plan.
- Das Bestreben der an dem Ausbau dieser großzügigen Propaganda beteiligten Stellen geht darauf hinaus, besonders das Publikum aus dem Lande mit den Qualitäten des badischen Landestheaters bekannt zu machen. Was sich hier in Dichtung und Musik zur Karlsruher Bühnenkunst geformt hat, soll nicht nur ein Vorzug für die Stadtbevölkerung sein. Es gilt vor allen Dingen die weitesten Kreise in Stadt und Land für das Landestheater zu interessieren und auch dem kleinsten Steuerzahler draußen die Möglichkeit zu geben, sich davon zu überzeugen, daß hier ein hohes Ziel verwirklicht werden soll.

Im Lande begegnet man oft der Ansicht, daß das Theater nur für die Bewohner der Stadt sei. Dieser Standpunkt ist nicht richtig. Wohl hat es das Stadtpublikum leichter, einen engeren Kontakt mit seinem Theater zu finden, aber die Sehnsucht nach künstlerischen Genüssen ist auf dem Lande ebenso stark und verlangt berechnete Erfüllungsmöglichkeiten. Ein gut geleitetes Theater repräsentiert nicht nur die geistige und künstlerische Kultur einer Stadt, sondern des ganzen Landes. Das Ansehen und die Bedeutung des badischen Landestheaters zu heben, ist daher nicht nur Aufgabe des Publikums aus der Stadt, sondern aus dem ganzen Lande, soweit es in der Lage ist, durch persönliche Fühlungnahme sein Interesse an den künstlerischen Vorgängen am Landestheater zu betonen.

Dies sind in großen Zügen die Richtlinien, nach denen in der nächsten Zeit das badische Landestheater in seinen praktischen und wirtschaftlichen Teilen arbeiten wird. Es soll nichts unversucht bleiben, die Stimmung des Publikums kennen zu lernen, seine Wünsche zu prüfen und neue Vorschläge für alle erdenklichen Vergünstigungen zu machen. Durch persönliche Aussprachen mit den Vertretern der verschiedenen Organisationen, Verbände und Vereinigungen, insbesondere auch der Presse, in Stadt und Land, durch Fühlungnahme mit den Bürgermeistern und Gemeindevorstehern in der näheren und weiteren Umgebung, durch Veranstaltung von großen Werbeversammlungen, in denen Vertreter des Kunst- und Wirtschaftslebens das Wort ergreifen werden, soll der großen Masse des Volkes die Gewähr gegeben werden, daß das badische Landestheater seine neue Ära nur im innigsten Zusammenhange mit dem Publikum ausbauen will. Das badische Landestheater soll, was es früher war, ein Zentrum der künstlerischen Interessengemeinschaft aller Kreise werden und durch eine tatkräftige Unterstützung zu seiner alten Bedeutung geführt werden.

Wenn wir daher alle Kreise zur intensiven Mitarbeit aufrufen, so geschieht das in dem Bewußtsein, daß hinter dem badischen Landestheater eine treue Gefolgschaft steht, die in ihrem Vertrauen auf den Aufstieg unserer Bühne durch nichts erschüttert werden kann. Immer größer soll der Kreis der Besucher werden, damit auch die künstlerischen Kräfte sich voll und ganz auswirken können, wenn sie die Gewißheit haben, daß ihre Kunst einer großen Masse Erbauung und Trost bringt.

Wenn jeder Einzelne, der sich sein Interesse an den höheren Idealen des Lebens bewahrt hat, die in der Bühnenkunst besonders ihre würdigste Vertretung finden, bereit ist, sein Scherlein hierzu beizutragen, dann wird das badische Landestheater imstande sein, seine führende Stellung unter den deutschen Kulturbühnen zu erhalten.

Ueber die verschiedenen Möglichkeiten, die Vorstellungen des Landes-theaters zu besuchen, geben die Programmhefte Auskunft. Wir wollen aber für diejenigen, die hierüber noch nicht genügend unterrichtet sind, hier folgendes ausführen:

1. Abnehmer des Landes-theaters kann jeder Einheimische und Auswärtige werden, der sich beim Landes-theater anmeldet und für ein Spieljahr (September eines Jahres bis Juli des folgenden Jahres) einen bestimmten Platz mietet. Der Abnehmer kann den von ihm gewählten Platz für alle Vorstellungen im Abonnement oder einen Teil derselben mieten. Im Jahr finden — neben einer Reihe von Vorstellungen bei aufgehobenem Abonnement — 210 Vorstellungen im Abonnement statt. Diese Abonnements-Vorstellungen sind in 7 Reihen zu je 30 Vorstellungen (Reihe A, B, C, D, E, F und G) eingeteilt. Das Abonnement wird auf alle Plätze des Theaters, ausgenommen die Fremdenlogen, Seiten- und Mittellogen des I. Ranges und den IV. Rang, ausgegeben. Die Abonnementspreise sind etwa 25 Prozent billiger, als die Tageseintrittspreise. Das Abonnement kann von sämtlichen Angehörigen einer Familie benützt werden. Die Vorstellungen werden den Abonnenten durch die Theaterleitung allwöchentlich in dem Spielplan, der in den Tageszeitungen veröffentlicht wird, zugeteilt. Die Theaterleitung nimmt dabei darauf Rücksicht, daß die einem Abonnenten zu fallenden Vorstellungen je häufiger aus Opern und Schauspielen bestehen. Das Abonnement kann auch im Laufe des Jahres angefangen werden; es werden dann nur noch die auf den Rest der Spielzeit entfallenden Vorstellungen berechnet. Der Preis für das Abonnement kann in 10 Raten zu je 2 Vorstellungen entrichtet werden.

Eine besondere Annehmlichkeit des Abonnements ist, daß der Besucher einen festen Platz hat und ihm Zeitverlust durch Beschaffung einer Eintrittskarte und das Risiko, bei begehrten Vorstellungen keinen Platz zu erhalten, abgenommen ist. Für Vorstellungen außer Abonnement wird den Jahresabnehmern ein Vorrecht auf ihre Plätze mit einer Preisermäßigung eingeräumt. Die Abonnenten können ferner zu den ihnen erwünschten Vorstellungen zu ihrem vertraglichen Platz eine **Beitkarte** für ein Familienangehöriges hinzulassen. Die Beitkarte ist 20 Prozent billiger als der Tageseintrittspreis. Die Zahl der heutigen Abonnenten des Landes-theaters hat leider den Vortragsstand noch lange nicht erreicht.

2. Die **Platzesicherung** für ebenfalls mindestens 30 Vorstellungen für einen Platz im Jahr (wie beim Abonnement) und mit der gleichen Preisermäßigung von 25 Prozent gegenüber den Tageseintrittspreisen gewährt gegenüber dem Jahresabonnement den Vorteil, bei der Auswahl der Vorstellungen unabhängig von den Dispositionen der Theaterleitung zu sein und die gewünschten Vorstellungen vollkommen frei auswählen zu können. Die Platzesicherung wird auch auf die zum Abonnement nicht zugelassenen Plätze der Fremdenlogen und Seitenlogen im I. Rang ausgegeben. Bei der Lösung einer Platzesicherung wird ein Heft mit 30 Abschnitten ausgestellt. Der Inhaber der Platzesicherung teilt der Vorverkaufsstelle die von ihm gewählte Vorstellung telefonisch mit. Der Kassier gibt ihm darauf die Platznummer an, die von dem Inhaber der Platzesicherung dann selbst in das Kartenheft eingetragen werden kann. Dieser telefonische Abruf der Platzesicherung soll möglichst bis mittags 1 Uhr des der Vorstellung vorhergehenden Tages erfolgen; auch später wird jedoch dem Abruf beim Vorrat entsprechender Plätze noch stattgegeben. Auch zur Platzesicherung können **Beitkarten** wie beim Abonnement und mit derselben Preisermäßigung von 20 Prozent hinzugefügt werden. Die Platzesicherung kann — zum Unterschied vom Abonnement, das, wie oben erwähnt, je häufiger aus Opern- und Schauspiel-Vorstellungen besteht, — auch ausschließlich für Opern- oder ausschließlich für Schauspiel-Vorstellungen oder wie das Abonnement je zur Hälfte für Oper und Schauspiel gelöst werden. Für die Entrichtung des Preises für das ganze Kartenheft werden dieselben Zahlungserleichterungen wie beim Jahresabonnement (bis zu 10 Monatsraten) gewährt. Die Inhaber von Platzesicherungen haben auch bei Vorstellungen mit aufgehobenem Abonnement die gleichen Vorrechte, wie die Jahresabnehmer.

3. Wer weder ein Abonnement noch eine Platzesicherung erwerben will, löse sich ein **Vorzugsartenheft**. Es enthält 6 Abschnitte, und zwar 3 für Opern- und 3 für Schauspiel-Vorstellungen. Das Heft hat 4 Monate Gültigkeitsdauer vom Ausgabebetrag an; während der Theaterferien läuft die Verfallsfrist nicht. Die Preise für Inhaber von Vorzugsartenheften sind 25 Prozent billiger wie die Tageseintrittspreise. Die Vorzugsartenhefte gewähren den Vorteil freier Wahl der Vorstellungen und der guten Auswahl des Platzes bei frühzeitigem Gang zur Kasse zwecks Umtauschs des Kartenheftabschnitts gegen die Ein-

trittskarte. Das **Vorzugsartenheft** ist nicht an die Person des Käufers gebunden, es ermöglicht also die gemeinschaftliche Benützung, insbesondere durch Verwandte und Bekannte.

Die drei genannten Einrichtungen zum verbilligten regelmäßigen Besuch des Landes-theaters — das Abonnement, die Platzesicherung und die Vorzugsartenhefte — bieten die Gewähr, daß ihre Inhaber alljährlich eine gediegene Auswahl der besten Opern (große und Spielopern), Schauspiele, Lustspiele, Dramen usw. erhalten. Während beim Jahresabonnement der Inhaber immer den gewählten Platz erhält, den er sich selbst ausgewählt hat und auf dem er rechts und links neben sich bald gute Bekannte gewinnt, ist bei der Platzesicherung und dem Vorzugsartenheft derselbe lehrerwähnte Zweck des gesellschaftlichen Zusammenschlusses durch vorherige gegenseitige Absprache untereinander zu erreichen. Besondere Preisermäßigungen genießen außerdem die Mitglieder der Volksbühne Karlsruhe und der Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes.

Wer sich dieser Arten des verbilligten regelmäßigen Theaterbesuches nicht bedient, hat täglich Gelegenheit, sich in den unten genannten Vorverkaufsstellen Tageskarten zum Tagespreise zu kaufen, Hotelgäste wenden sich auch an den Portier, der ihnen gerne und rasch eine Karte besorgt. Ueberdies können fernmündlich Tageskarten bei den Verkaufsstellen vorausbestellt werden.

Für **auswärtige Theaterbesucher** ist die Einrichtung weiterer Erleichterungen zum Besuch des Badischen Landes-theaters durch Führung von **Sonderzügen** zu ermäßigten Fahrpreisen in Aussicht genommen. Zur Verwirklichung dieser Absicht ist allerdings nötig, daß für die Züge eine genügende Besetzung gesichert wird. Sie sollen vorerst aus Richtung Heidelberg, Pforzheim und Offenburg nach Karlsruhe verkehren; ihr Fahrplan soll so gelegt werden, daß die Theaterbesucher etwa um 1/2 7 Uhr hier ankommen und vor dem Besuch des Theaters noch Gelegenheit haben, eine Erfrischung einzunehmen. Die Rückfahrt von Karlsruhe nach der Theatervorstellung wird etwa um 11 Uhr abends angetreten werden können. Die Vorstellungsdauer wird darauf Rücksicht nehmen, daß die auswärtigen Theaterbesucher den Sonderzug zu der angegebenen Abfahrtszeit bequem erreichen können. Die Sonderzüge werden die Theaterbesucher in beschleunigter Fahrt mit nur wenigen Haltepunkten unterwegs — der Pforzheimer Zug fährt ohne Halt durch — nach Hause bringen. Die Tage, an denen die Sonderzüge verkehren, und die an diesen Tagen im Landes-theater zu gebenden Vorstellungen sollen auf längere Zeit hinaus im Voraus bestimmt werden, jedoch sich die auswärtigen Besucher vorher hierauf einrichten können. Das gleiche Ziel soll für die Platzesicherung durch Führung von Kraftwagen zu erreichen gesucht werden. Durch diese Maßnahmen wird es auch den Theaterfreunden in der näheren und weiteren Umgebung der Landeshauptstadt möglich und leicht gemacht werden, sich vor den hervorragenden Leistungen unseres Landes-theaters, sowohl in der Oper als auch im Schauspiel, durch regelmäßigen Besuch zu überzeugen und sich in bequemer und möglichst billiger Weise den gleichen Vorteil von der Vermittlung unveränderlicher Kulturgüter durch das Badische Landes-theater zu verschaffen, den die Karlsruher Einwohner genießen. Alle diese Pläne und Einrichtungen sind natürlich nur dann einführbar und lebensfähig zu erhalten, wenn sie der tätigen und ständigen Unterstützung weitester Kreise begegnen. Um das zu erreichen, werden in der nächsten Zeit in verschiedenen Städten der näheren und weiteren Umgebung Karlsruher Arbeitervereine, in denen die derzeitigen Verhältnisse an dem Kunstinstitut sowohl von der künstlerischen, wie auch von der wirtschaftlichen Seite aufgezeigt und die wirkungsvollsten Mittel zur Sicherung des Weitergelingens und Weiterbestehens des Badischen Landes-theaters erörtert werden sollen. Alle Ratsschlüsse und Wünsche hinsichtlich der wirtschaftlichen Festigung des Theaterbetriebes werden in diesen Versammlungen, über deren Zeitpunkt und Ort näheres noch bekanntgegeben wird, gerne entgegengenommen. Es wäre aber münchenswert, wenn die Versammlungsteilnehmer sich bis dahin schon über ihre Stellungnahme zu den oben erwähnten Absichten schlüssig gemacht hätten und bestimmte Zusagen über ihre Beteiligung machen würden. Auch in Karlsruhe wird eine beratende Versammlung zur Gewinnung neuer Theaterbesucher veranstaltet.

Das Badische Landes-theater wird sich trotz sehr erheblicher Zuschussleistungen von Staat und Stadt nur dann auf seiner jetzigen künstlerischen Höhe halten können, wenn seine Vorstellungen viel mehr als je früher besucht werden, und wenn die Zahl der ständigen Theaterbesucher sich namhaft erhöht. Nur wenn das gelingt, kann eine Einschränkung oder gar Stilllegung des Theaterbetriebes am Badischen Landes-theater vermieden werden. Darum werdet für den Besuch des Badischen Landes-theaters und werdet selbst regelmäßige Besucher seiner Vorstellungen!

Karlsruhe, im Oktober 1925.
Generaldirektion des Badischen Landes-theaters.

TAGES-EINTRITTS- PREISE.

						Vor- verkaufs- Gebühr
I. Rang, Seiten- und Mittelloge und Balkon-Fremdenloge . . .	5.40	7.40	7.90	9.40	10.90	—40
Parterre-Fremdenloge	4.20	5.20	6.40	7.40	8.40	—40
I. Rang-Loge und Balkon	4.70	5.40	6.90	7.90	8.90	—40
Sperrst. I. Abteilung	4.20	5.20	6.40	7.40	8.40	—40
Sperrst. II. Abteilung und Par- terre-Logen	3.50	4.50	5.80	6.30	6.80	—40
	3.10	3.90	4.80	5.30	5.80	—40
II. Rang { Mitte	2.80	3.50	4.30	4.80	5.30	—40
	2.30	3.—	3.20	4.—	4.40	—20
III. Rang { Mitte	1.80	2.60	2.80	3.20	3.70	—20
	1.20	1.70	1.80	2.20	2.40	—20
IV. Rang { Mitte	1.—	1.40	1.60	2.—	2.20	—20
	1.70	2.40	2.60	3.20	3.50	—20
II. Rang Stehplatz	—80	1.—	1.10	1.20	1.50	—20
III. Rang Stehplatz	—70	—90	1.—	1.10	1.30	—20
IV. Rang Stehplatz						

Sozialabgabe und Programm inbegriffen.

PREISE DER DAUERKARTEN

Art der Plätze	Abonnement		Platzesicherung		Vorzugskarten		
	für eine Vorstellung (Grundpreis)	für drei Vorstellungen einjährl. (Sozialabgabe und Programm)	halb Oper u. Schauspiel	nur Oper	nur Schauspiel	für eine Vorstellung (Grundpreis)	
I. Rang-Loge und Balkon	4.80	15.40	5.15	6.25	4.10	4.80	30.80
Sperrst. I. Abteilung	4.50	14.50	4.85	5.60	3.85	4.50	29.—
Sperrst. II. Abteilung und Part.-Loge	3.80	12.10	4.05	4.75	3.45	3.80	24.30
II. Rang	3.30	10.60	3.55	3.90	2.95	3.30	21.80
III. Rang	2.20	7.10	2.40	2.55	2.10	2.20	14.20
IV. Rang	—	—	—	—	—	1.10	7.60

Einjährlich 30 Vorstellungen halb Oper, halb Schauspiel. Mindestens 30 Vorstellungen für einen Platz im Spieljahr. Ratenzahlung wie b. Abonnement (bis zu 10 Monatsraten).

Beikarten für Familienangehörige mit 20% Nachlaß auf die Tagespreise.

Kartenverkauf:

Die Vorstellungen, zu denen die Vorzugskarten Gültigkeit haben, werden jeweils im Wochenspielplan mit * kenntlich gemacht. Zu diesen Vorstellungen werden die Eintrittskarten auf Vorzugskarten jeweils Samstags an der Theaterkasse von 1/4—5 Uhr und in sämtlichen Verkaufsstellen abgegeben.

Der allgemeine Vorverkauf für diese Vorstellungen beginnt am Montag.

Für die Vorstellungen, zu denen die Vorzugskarten keine Gültigkeit haben, haben Inhaber von Vorzugskarten ein Vorkaufsrecht (je 2 Karten), von dem in der Regel am Samstag nachmittag 1/4—5 Uhr Gebrauch gemacht werden kann. Allgemeiner Vorverkauf im Landestheater werktags vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 1/4—5 Uhr, und Tageskasse werktags von 1/10—1 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr im Hauptgebäude. Abendkasse jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung. Von 1 Uhr an zur Vorstellung des betreffenden Tages täglich (auch Sonntags) beim Portier (Eingang Stadtseite im Hauptgebäude). Vorausbestellungen und Abonn.-Zahlungen können durch Bankkonto bei der Badischen Bank und der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft durch Postscheckkonto Nr. 7744. Amt Karlsruhe, oder Girokonto Nr. 345 der Stadt. Sparkasse hier bargeldlos überwiesen werden.

Kartenverkauf in der Stadt

Durchgehender Verkauf von morgens 8 Uhr an in der Hauptverkaufsstelle Musikalienhandlung Fritz Müller, Kaiserpassage 2, Tel. 388. Weitere Verkaufsstellen: am Marktplatz, Zigarrenhandlung Hermann Meyle, Kaiserstraße 141, Tel. 450, bei der Hauptpost: Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft, Kaiserstraße 146, Tel. 4647, für die Weststadt: Zigarrenhandlung Brunnert, Kaiserallee 59, Tel. 4351; für die Südstadt: Kaufmann Karl Holzschuh, Werderstraße 48, Tel. 503. Hier werden telefonische Vorausbestellungen auf Theaterkarten berücksichtigt. Die bestellten Karten müssen bis spätestens 5 Uhr nachmittags am Vorstellungstag abgeholt sein, für Sonntagsvorstellungen schon Samstag nachmittags 5 Uhr. — Schecks werden bei Entrichtung größerer Beträge (Kauf von Vorzugskarten) angenommen. Vorzugskarten in allen Verkaufsstellen erhältlich.

Kartenbestellungen

vermitteln auswärts: in Baden-Baden: Wilds Buchhandlung; in Heidelberg: Musikalienhandlung Karl Hochstein, Hauptstraße 73, Fernsprecher 535 und Musikalienhandlung Eugen Pfeiffer, Hauptstraße 44; in Pforzheim: Otto Riekers Buchhandlung, Fernsprecher 193; in Rastatt: Buch- und Kunstdruckerei K. u. H. Greiser, Fernsprecher 29, 227 und 564.

Volk und Seimel

Nummer 41. **Wochenchrift der „Badischen Presse“** Sonntag, den 11. Oktober 1926.

Franz Vingia / Die dunkle Stadt.

Sankt ist die Stadt vom dunklen Nacht umfungen, —
Die letzten Blige aus dem Badhof tollern
Und brausen in die Nacht mit dumpfem Grollen,
Die Klänge sind auf einmal ausgegangen.

Nur manchmal will ein Schritt die Stille lösen
Und doch so leise in das tiefe Raufen.
Die traumbedingerten Brannen leise rauschen
Und lassen traurige Gesichtsarten hören.

Der Wind ergittert wie ein Aufstiegen,
Der aus der milden Nacht, der zittert tiefen,
Von irgendwo dem Ohr wird angetragen,
Und voll Geheimnis wieder sich verlieren,
Die leisen Töne, die wie Stimmen tiefen
Aus längst verwichenen, frohen Jugendtagen.

Willy Hespach / Der Badische Geist

Der Badische Geist, ohne Stam-
menstüchtigt mit dem übrigen Rhein, Main und Donau-
deutschland die Eigenart der „natürlichen Demokratie“, diese frei-
lich jüdische Art, die lange vor allen Anfängen zu demokratischen
Verfassungsformen leben stütziger in erster Linie menschlich frei,
wertet und behandelt, keinen demütigen Körper vor „Geborenen“
oder „Besessenen“ zur Schau trägt und die höchsten Stellen des
öffentlichen Lebens auch dem Sohn des Volkes des Volkes nach Maßgabe
seiner Eignung offenlegt. Baden aber hat aus dieser Lebensform ge-
zogen, es ist mit dem Geist einer Verfallung befaßt, die 1818 allen
anderen deutschen Verfassungen vorausgeht, es hat 30 Jahre früher
die aber Revolution am nachschaffenden und nachschaffenden geführt
und wohl als einseitiges deutsches Land ein halbes Jahrhundert
mit Hilfe liberaler Väter erlebt. Bei härtester Bewahrung seiner
bedeutendsten Wesensart im künftigen Deutschland wie im kom-
mensurierten Mannes bis auf diesen Tag ist es aber niemals einem
konkreten Parteiprogramm verfallen, sondern ein wahrhaft welt-
offenes Land geblieben, das 2. B. an Stätten wie Heidelberg und
Baden-Baden geradezu Symbole einer kosmopolitischen Hochkultur
setzt oder Hochkultur selbst eigen heißt. Und diese eigenartige
Verbindung mag den besonderen Wert der badischen Art, des ba-
dischen Geistes im großen deutschen Organismus aus. Mit ihr
hängt es zusammen, daß das badische Land auch in die Politik eine
unvergleichlich große Zahl von Persönlichkeiten entsandt hat,
die Reichsbedeutung erlangten und über partikuläre Staatsinter-
nen hinausgewanderten sind — von seinen großen Staatsmännern
der Reichsgründungsperiode bis in die Tage der Gegenwart herab.
Wie eine solche Einheit zu Stande kommt, bleibt letzten Endes
„rational“ — ein Geheimnis. Stammeigenschaften, geistige
siches Schicksal, geographische Bedingungen, wirtschaftliche Ent-
wicklungen, persönliche Leistung wirken dabei in einer nie ganz
zu entwirrenden Mannigfaltigkeit zusammen. Der badische Geist
beruht gewissermaßen auf dem noch brauchbar und bedeutungsvoll
für deutsche Gänge. Ja, er zeigt gerade jetzt eine neue Seite, um
zu bezeichnen es für das Neuenzeitalter vor uns etwas Besonderes
zu bezeichnen hat.

Baden ist nämlich ein kleines Land. Es ist still nicht durch die
durch seine wirtschaftliche Struktur. Verglichen mit der ungeheuren
Arbeitswerkstätte Deutschlands am Niederrhein, verglichen mit
Berlin, mit Hamburg, mit Gießen, hat es eine fast überbetonte
kleine Kleinräumigkeit seines lokalen Aufbaus bewahrt, auch
seine größten Städte wirken mittelmäßig und mittelmäßig, be-
sonnig und gelassen, ruhig und geistlich. Gerade dadurch aber
ist es ein Kleinod für Deutschland. Denn es muß nicht zum wenig-
sten für das deutsche Leben, Stätten geben, die sich der Umarm-
ung dem Wohlstand, der Land des Großstadt- und Großwirtschaftsbe-
trags nicht ausgetrieben haben. Der Geist der badische Geist gar,

181

unter Rahmenwippen in der Nähe ihrer Aufhängen einen neuen
Standort, aber eine lebensfähige gelbe Qualität des nordischen
Brandtungs Brande nimmere eine tropische Sonne, und sein gol-
denes Kreuz legere die Hüften der Weiden, die ihn in wüßiger Höhe
berühre mit einem taumelnden Fremdengehul umtanzten und ihm
auf ihren kleinen Trommeln mit ihren Schlegeln ihre wilden We-
ken schmettern. Da schloß der Heilige leise in sich hinein, und
er schloß auch in stiller Zurückgezogenheit und verschönerter Weide,
wenn ihn aus dem Dunkel ihrer Wälder schloßwälder, mit seinem
Glenge angelockt, umwelts nichts Kanter umschloßen und mit ihren
gleisenden, weichen Fellen seine Gestalt umschloßten. Dann schlo-
nen die Wälderbäume über seinem Haupt ferne Choräle zu tan-
zen, während aus der Stimmstirn irgendwo ein Aufschrei eines aus
seinem Schummer durch böse Weiseräume sah emporgestiegenen
Kerkerfines in die Stille hineinstrahlte.

Nach vielen Jahren aber kam der erste Bote des Christentums
in diese Menschenwälder, um hier die letzte Schrift zu verhandeln
und seine ewigen Fruchtformen, die goldene Saat der Demut, in
viele dunkle und herrliche Herzen zu streuen. Als er den Heiligen
erklärte, schrat er auch wie von Vollengestern gezeichnet, in wildem
Entsetzen auf und schaute ihn lange wie sinnverwirrt an.
Dann aber begriffte er und legnete er in der Erleuchtung Republik
ein tiefes und bedeutungsvolles Sinnbild; denn er erkannte erst
jetzt die volle Macht seines Heiligtums: „Der Herrliche“
setztige“.

W. Groos / Grenzlanddeutschum im Roman.

Kriegsgeist erwacht hatte. Dem gegenüber aber der Iren-Geist
Acht und sein, trotz der Entfernung von der Lebenswirklichkeit, fröh-
lich auf seinem einsamen Fortschrittsposten ansehender ehler Sohn
mit Liebe zwei Kriegsgenossen und Künstlerfreunden, bei denen
die Weibe aus traurigen Zeiten und den schlammenden deutschen
Geist weilt; der mit anderen unglücklichen Opfern unter sichschloßen
Auge in endende Professor, als hindert zu seinem Schicksal kriegeri-
schen unglücklichen gemein, und schließlich auch der Fortschrittspost nach
Wacht mit seinem unglücklichen Vater und der durch sichschloßen Ge-
müht entwürfelte Arbeiterführer — der künftige Vorkämpfer in
Stadt und Land überhaupt. — Die Stärke des Romans liegt in der
Schreibung des Seelenkampfes unter den Bürgern der waffenlos
den Weiden preisgegebenen Grenzstadt, weniger — nach meinem Ge-
fühl — in dem Ausgang, der freilich in einer Zukunftshoffnung
ausliegt, fukend auf der Liebe dieses deutschen Stammes zu seiner
eigernen Heimat, ihrer Landschaft und Volkstanz. In diesem, die-
sich verfallenen, Kleinbild spiegelt sich aber die vollste Not und
Vissung auch der anderen von deutschen Vorkämpfer losgerissenen
Wieder, und so wird der Grenzlandroman dieses Romans im großen
Watersland warmen Widerhall finden.

Wenigstens aber brachte schwarze Seeräuber, glückliche He-
get, den Dampfer auf, kaperten ihn, lösteln die Mannschaft und
fluechten ihn mit gewohnter Geschwindigkeit zu ihrem Hafen heim.
Hier schloßen sie alle Gade auf, und ihre Pupillen weiteten sich
und prühten Feuer, als sie den Heiligen erblickten. Das Gade
seiner Krone und die auf seinem Diadem und auf seiner Krone ein-
belebten Edelsteine erhellten die Weiden, sie hielten den Heiligen
für einen besonders außerordentlichen Heiligen und sie schloßen ihm

in „Kette“ von Rudolf Haas (ebenfalls im Verlag A.
Stadmann, Leipzig): das Hauptgeschick des an Bayern gren-
zenden und einigt von diesem rechtswärtig, durch Verpfändung an
die Krone böhmischen, wegerillenen Egerlandes. Und doch, wenn zwei
baseliche sehen, ist es nicht baseliche. Man wird auf den vorgegan-
nen Roman auch diesen mit derselben Spannung lesen. Die Ge-
walttätigkeit der Irenen ist hier wie dort die gleiche, auch die
Unmöglichkeit, mit Waffengewalt sich ihrer zuvor zu erwehren —
waffenlos die Deutschen, die waffenfähigen angeerbten oder zer-
würft in dem jahrelangen Krieg, während die Irenen regimenter
weise zu den Feinden überlaufen und dort zu ungeschicklichen Dien-
sten, wie Gelangensbewachung, verwendet worden und so unner-
braucht in voller Waffenausrüstung heimgekehrt waren — die
jungen Legionäre, die gebildet, weil gefürchtet von ihrer eigen-
nen scheinbaren Regierung, auch hier bedeutungslos in eine un-
waffentliche deutsche Truppenabteilung bei Entfremdung des Kaiser
Johes II. Deutschlands hineinfielen. In ihre Hände wird deutscher
Landbesitz gebracht durch ein dafür erlassenes Bodenversteigerungs-
um so das ferndeutsche Grenzland allmählich zu erndeutschen. Aber
Stadt und Land kommen sich darüber in unumkehrbarer Volks-
treme und Hoffnung auf bessere Zeiten. Wir Allen müssen tra-
gen. So gut wir können; ihr Jungen werdet es auch nachher, wenn
die Zeit gekommen, schon tüchtigen. — Daß alle Deutschen mit ihnen
fühlen, den bedrängten deutschen Gebieten, gibt ihnen die Kraft
zum Ausdauern. — Und sie wird einst auferstehen die begrubene
Freiheit, in Macht und Herrlichkeit, an einem großen deutschen
Ostertag! — So schließt unbeschriebenen Gullies am offenen Gade
jenes von den Legionären hingemordeten Sohnes ein waltpoolter
Vertreter des deutschen Reiches, der biederer Egerländer Landtags-
abgeordnete Scharnagl.

Der gegenüber aber der Iren-Geist
Acht und sein, trotz der Entfernung von der Lebenswirklichkeit, fröh-
lich auf seinem einsamen Fortschrittsposten ansehender ehler Sohn
mit Liebe zwei Kriegsgenossen und Künstlerfreunden, bei denen
die Weibe aus traurigen Zeiten und den schlammenden deutschen
Geist weilt; der mit anderen unglücklichen Opfern unter sichschloßen
Auge in endende Professor, als hindert zu seinem Schicksal kriegeri-
schen unglücklichen gemein, und schließlich auch der Fortschrittspost nach
Wacht mit seinem unglücklichen Vater und der durch sichschloßen Ge-
müht entwürfelte Arbeiterführer — der künftige Vorkämpfer in
Stadt und Land überhaupt. — Die Stärke des Romans liegt in der
Schreibung des Seelenkampfes unter den Bürgern der waffenlos
den Weiden preisgegebenen Grenzstadt, weniger — nach meinem Ge-
fühl — in dem Ausgang, der freilich in einer Zukunftshoffnung
ausliegt, fukend auf der Liebe dieses deutschen Stammes zu seiner
eigernen Heimat, ihrer Landschaft und Volkstanz. In diesem, die-
sich verfallenen, Kleinbild spiegelt sich aber die vollste Not und
Vissung auch der anderen von deutschen Vorkämpfer losgerissenen
Wieder, und so wird der Grenzlandroman dieses Romans im großen
Watersland warmen Widerhall finden.

Schiffstellung: Emil Beigert, Karlsruhe / Druck und Verlag des Verbands Inkerarten in Karlsruhe.

Wolterstüß des Festlandes und der hohe Briefler der Ströme flog
seiner Hüfte selbst einmal das Gefühl des Kitzelns, und ausweilen
blinnte es ihn bei den schaukelnden Bewegungen des Schiffes, als
zauberten ihm die gelben Wehenwellen in ihren grauen Ketten
Sonnennadeln zu.
Das Gageung erreichte ohne Behinderung den Hafen, hier
wurde kein Stadt auf einen Dampfer umgeladen, auf daß sie über
den Ocean glitte. Dann der Frachtschiff und Zerstörer der Ha-
fenarbeiter wurde der heilige Republik in seinem Wertige nicht
benutzt; hatte man doch gefühlvoll keine fantenreiche Gestalt
bringen mit Wehenwellen so weich umschloß, daß beim Um-
laden kein Stachel der Dornenkrone des Heiligen in die Hände
oder Schenkel des Schiffes zu schmeiden vermochte, und hatte
man doch wohlweislich auch die anderen Gade in Größe und Ge-
wicht mit der Höhe und Last der Hüfte Republik gleichgemacht.
So fuhr der Heilige auf dem Schiff in eine Isolation keine Welt
hinein.
Unterwegs aber brachte schwarze Seeräuber, glückliche He-
get, den Dampfer auf, kaperten ihn, lösteln die Mannschaft und
fluechten ihn mit gewohnter Geschwindigkeit zu ihrem Hafen heim.
Hier schloßen sie alle Gade auf, und ihre Pupillen weiteten sich
und prühten Feuer, als sie den Heiligen erblickten. Das Gade
seiner Krone und die auf seinem Diadem und auf seiner Krone ein-
belebten Edelsteine erhellten die Weiden, sie hielten den Heiligen
für einen besonders außerordentlichen Heiligen und sie schloßen ihm

Besten als wissenschaftliche Werte und Abhandlungen ersicht
Dichtung im Gewande des Romans weite Kreise und erwärmt sie
für einen Gedanken, ein Hochziel. Kurz sei deshalb hier auf ein
paar Feuerbegehungen hingewiesen, deren Schlußplatz Boden und
Geschichte des Grenzlanddeutschums im Dienen ist.
1724, also vor 2 Jahrhunderten, spielt sich der Roman „Der
dunkle Strom“ von Karl Hans Strobl ab (Verlag
A. Stadmann, Leipzig) — an und um die alte Deutschschloß
Thorn an der Weichsel — ein dunkler Strom auch in überzogener
Bedeutung: 1724 am 7. Dezember fließen unter polnischen Venke-
beit die Hüupter des Bürgermeisters Köster und von 9 Haisverwand-
ten und damit die letzten Reste der Selbstverwaltung und Glaubens-
freiheit der von preussischen Landmeister Hermann Wolf 1231 ge-
gründeten, 1454 unter den Schutz der polnischen Krone aufgegebenen
einst handelsmächtigen Hansestadt, die dann wieder aufgegeben ist,
nachdem sie bei der 2. Teilung Polens 1772 nicht wieder an Preußen, das
neuen, gekommen. Ein Böhmer des Kluges, nicht nur des in Lo-
kessenen erkrankenden Bürgermeister und seiner Schloßbesitzer
an die ein Denkmal vor der Thorne Drehsburg erinnert, sondern
auch einer anderen Hauptgestalt des Romans, der freitbaren Guls-
herrin von Hofom im Kampf um ihre Rechte. Der Roman wirkt
trotz seines verhältnismäßig ungenügenden doch befreund und die Hoff-
kreuen Augenpostens ins deutsche Vaterhaus.
Die vorgehenden Gärten möglicher Glaubensweiser schlagen auch
in dem neuen Roman Robert Schumanns auf: „Deutsche
Falken“ (auch im Verlag A. Stadmann) — letzte Klammern des
60jährigen Krieges, Fortbau des Kampfes der Reformen über
das Kriegsende hinaus, der Weisensucht des Protestantismus und
des Katholizismus — ein Lebenskampf des deutschen Volkes im
Roman auch in einem Grenzland, Schloßen — bis es sich in gegen-
seitiger Duldung und Achtung wieder zusammenschloßen. Aber
diese padenden Werte gelten, wird um weiter in der Geschichte des
Kampfes um deutsche Erde im Osten zurückzuführen, auch gerne we-
der zurückgreifen auf den Rand „Karlus Kautz“ von Gu-
stav Freytag's „Athen“, der den älteren Kampf um die deutsche
Grenzstadt Thorn im Reformationszeitalter, in der dem Dichter
eigenen gelasseneren und doch fesselnden, eben Darstellungsform
aus vor Augen stellt.
Dem geschichtlichen Roman Schumanns ist ein solcher aus
der Gegenwart vorausgegangen: „Grenzland — ein Roman“
(A. Stadmann Verlag, Leipzig) — Schlußplatz ein Stückchen in
des Westreichs-Schloßen, der Heimat des Dichters, und Zeit die Jahre
Wiederkehr der einmütig mit dem Ziel des Unabhängigen
Reichsdeutschland ausgerichteten „Substanzreichen Republik“. Der
Roman heißt sich dabei fern von Schloßbauerei — die Weiden
sind nirgends alle Beateglasten, auch wir Deutschen nicht: Liebes-
nerei beim Schloßbau, Schwäche eines Kaufmanns, nichtiger Ge-
schloßbau beim Fabrikanten, der reichdeutschen Wettbewerb such-
tet, für den Sohn als geschloßlich unabhömmlich Betreuung nom

Die Frau hinter dem Schleier

Roman von Ernst Klein.

(Nachdruckrecht bei August Scherl G. m. b. H., Berlin.) (5. Fortsetzung.)

„Diese Aeußerung dient vorzüglich zur Vollenbung des Bildes, das ich mir von Ihnen gemacht habe. Erst eine achtbare Frau in der gemeinsten, unfähigsten Art beleidigen, ihr mit der Mine der freigelegten Bestie die Ehre abschneiden und dann sich hinter die Fingerringe verziehen. Tun Sie das, mein Herr, und ich gehe von hier geradezu zur Redaktion des „Eclair“ und erzähle unsere Unterhaltung. Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß Sie Ihren Sekretär anwährend sein lassen, dadurch habe ich einen Zeugen, der umso glaubwürdiger sein wird, als er als Mann von Ehre gegen seinen Vorgesetzten ausgesagt wird müssen. Ist es nicht so, Herr Morris?“

Der Sekretär war ein junger, intelligent und entschlossener dreißigjähriger Bursche. Doch als sich die wunderbaren blauen Augen ihm zuwandten, erging es ihm wie seinem Chef. Er stammelte etwas, was er selbst nicht verstand, wurde rot und äugte sehnsüchtig nach der Tür.

„Herr Morris ist, wie ich sehe, mit mir einverstanden,“ erklärte Elisabeth mit einer Sicherheit, die sowohl Chef wie Sekretär verblüffte. „Ich nehme daher an, daß Sie es vorziehen, mich hier anzuhören.“

„Aber befehlen Sie sich, Madame,“ sagte Davison, der seine Ketten zu verlieren begann.

„Sie scheinen, abgesehen von allen Ihren anderen mit bereits bekannten Vorzügen auch noch ungebildet zu sein, da Sie nicht einmal die äußeren Formen im Verkehr mit einer Dame einzubehalten wissen. Doch ist das Sache der Damen, mit denen Sie sonst verkehren, und die sich Ihr Benehmen bieten lassen. Um zum Zwecke meines Besuches zurückzufahren, möchte ich wiederholen, daß ich den Preis von 10 000 Dollar beleidigend gering finde. Nur um eine Ziffer zu nennen, sage ich 100 000. Ich könnte ja auch eine Million fordern.“

Davison starrte sie mit weit aufgerissenen Augen an. Die Frau wurde ihm allmählich unheimlich — aber — aber — — — er gestand sich im Innern, sie hatte recht, eine Million — — —!

„Ich begnüge mich mit 100 000 Dollar, die Sie heute noch dem Maire der Stadt Nizza für seine Armen zur Verfügung stellen werden. Die Quittung darüber wünsche ich morgen mit der ersten Post in Händen zu haben, sonst — — —“

„Sonst?“

„Irgendwie und irgendwoher hatte sie auf einmal eine Hundepfote in der Hand. Dieß sie ein, zweimal klatschend durch die Luft fahnen.“

„Sonst werde ich meiner an sich so bescheidenen Forderung mit diesem Instrumente da Nachdruck verleihen, wo und wann ich Sie antreffe. Ich habe die Ehre, Ihnen einen guten Tag zu wünschen, Herr Davison!“

Am nächsten Morgen, um neun Uhr, präsentierte sich in der Villa „Bon Bijou“ Herr Morris mit einem Briefe seines Chefs, in dem eine Quittung des Bürgermeisters von Nizza über 100 000 Dollar sowie ein Scheck über weitere 100 000 Dollar enthalten war.

Davison schrieb dazu:

„Ewige Frau, Ich habe Sie schwer beleidigt, und ich bitte Sie, mir zu vergeben. Ein Nichtwissender hat geschändigt. Doch nun weiß ich, daß es eine Frau auf der Welt gibt, die sogar mir imponiert — ja imponiert im vollsten Sinne des Wortes. Ich kenne kein größeres Lob. Gestatten Sie mir daher, Ihnen anbei diesen kleinen Scheck zu übersenden mit der Bitte, ihn nach Ihrer freien Verfügung für einen Ihrem großmütigen Herzen geeignet erscheinenden Zweck der Wohltätigkeit zu verwenden. Ihr von nun ab betingungslos ergebener

John Davison.

Elisabeth las den Brief, nahm die Quittung des Maire und legte sie beiseite. Den Scheck gab sie Morris zurück. „Sagen Sie Herrn Davison“, sagte sie, „daß ich auf diesen Scheck nicht hineinfalle. Ich wünsche, mit ihm nichts mehr zu tun zu haben, und bitte Sie daher, ihn diesen Brief zurückzustellen.“

Das Gesicht, das Morris in diesem Augenblicke machte, zu beschreiben, ist ein Ding der baren Unmöglichkeit. Wie in der Trance nahm er mit spitzigen Fingern den kleinen Papierstreifen, der ein Vermögen darstellte, aus der Hand dieser schönen Frau. Wie in der Trance wandte er zur Tür.

Schon hatte er die Klinke in der Hand, da rief sie ihn zurück. „Einen Augenblick, Herr Morris, ich habe es mir überlegt. Geben Sie mir den Scheck wieder; ich habe doch eine Verwendung für ihn. Wieviel Gehalt haben Sie bei Herrn Davison? Dreihundert Dollar monatlich, sagen Sie? Ich würde, daß er schmeichlich ist. Haben Sie eine Braut, die sie gerne heiraten möchten? Nein? Zu arm, um ans Heiraten zu denken? Dann suchen Sie sich so rasch wie möglich eine Braut, denn ich schenke Ihnen diesen Scheck. Kassieren Sie ihn nur schnellstens ein, ehe ihn Davison sperren kann. Guten Tag, Herr Morris!“

VL

Davison gab sich nicht geschlagen. Er war zunächst Ehrenmann genug, seinem Sekretär den Scheck zu lassen. Er ließ ihn nicht sperren, sondern erzählte im Club selbst lachend die Affäre.

„Aber — hang it all —“ fügte er hinzu. „I'll fight it out with her. Ich werde es auskämpfen mit ihr.“

Der Mann, der mit einem Federstrich die halbe Getreideerde der Vereinigten Staaten kennen, wußte vor einer Frau nicht zurück. Als sie mit der Hundepfote in der Hand, mit dem kalten, höhnischen Feuer in den dunkelblauen Augen vor ihm stand, hatte sie ihm, just so, wie der arme Bozo es ausdrückte, die Seele im Leibe herumgedreht. Wie hatte er noch gesagt, der Bozo? Sie machte die Männer verrückt, toll. Sie hatte Davison verrückt, toll gemacht. Er ließ sich bei ihr melden und fragte sie, ob sie ihn heiraten wollte.

„Nein“, sagte sie. „Warum“, sagte John Stewart Davison. „Ich bin doch schließlich als Mann an und für sich ein solches Schesal, daß man mich nicht trotz meiner Dollar nehmen könnte! Daß ich einen dummen Witz gemacht habe — können Sie mir das nicht verzeihen?“

Sie blickte ihn an — wie durch einen Schleier hindurch. Ein Hauskleid trug sie aus blauem Pongé, das sich schmeichelnd um sie schmiegte und wundervoll zu ihrem kastanienbraunen Haar paßte. Auf den Schultern war es durch eine Spange zusammengehalten und ließ Arme und Schultern frei, während die weichen Linien der Taille durch einen antiken Gürtel köstlicher Florentiner Arbeit geziert wurden. Ein Kleid, wie es nicht in den Modejournalen zu finden war, vor dem Poiret und Rebfers sich bekreuzigt

hätten — aber ein Gewand, das zu der Frau, die es trug, organisch gehörte. Ein Stück ihrer Person war —! Nur ganz schöne oder ganz häßliche Frauen können es wagen, sich so anzuziehen —

John Stewart Davison preßte die Lippen zusammen. Wie hatte Bozo Dimitrievic gesagt? Sie machte die Männer verrückt — toll! John Stewart Davison war verrückt — toll! Wenn er es gemagt hätte, würde er diese Frau in seine Arme gerissen und mit seinen Klüssen ihren Widerstand erstickt haben. Doch so brutal er sonst war — er wagte es nicht. Er sah sie nur stehend und gedemütigt an.

„Ich kann Sie nicht betraten“, sprach sie, „weil ich schon verheiratet bin. Bleiben Sie ruhig sitzen, Mister Davison, es ist so, wie ich Ihnen sage.“

„Man kann sich scheiden lassen. Ich übernehme alle —“

„Sie wollen schon wieder bezahnen. Mein Gott, daß Ihr Geldmenschen denn gar keine anderen Gefühle mehr? Ich muß Ihnen ferner sagen, daß zur Scheidung zwei gehören, die Frau und der Mann. Mein Mann nun ist seit mehr als vier Jahren verschunden — verschollen. Ich weiß nicht, ob er tot ist oder lebt —“

Der Amerikaner sah keine Chance. „Man kann eine Todeserklärung ausstellen lassen!“ rief er. „Man kann Menschen für tot erklären lassen, die am Morgen aus dem Hause weggehen und zum Lutz nicht zurückkommen, geschweige denn Menschen, die vier Jahre lang das Wiederkommen vergessen. Für Geld ist alles zu machen.“

„So?“

Wieder der Blick durch den Schleier hindurch. „Ich — ich spreche nur von Möglichkeiten“, stammelte Davison unter diesem Blick.

„Sie bringen mich auf einen Gedanken. Man könnte es tatsächlich versuchen. Ich will es mir überlegen. Sie müssen wissen, ich habe meinen Mann sehr lieb gehabt, und ich glaube, ich liebe ihn noch.“

„Meine teure Frau Worth, auf einen Mann, den Sie lieben und der sich vier Jahre nicht um Sie kümmert, bin ich nicht eifersüchtig. Entweder ist er tot oder er ist nicht wert, daß Sie ihn lieben — also!“

Sie lächelte und reichte ihm die Hand zum Kuß.

John Stewart Davison zog sich zurück und erklärte am Abend einigen Freunden im Cercle, er gehe mit dem Gedanken um, sich demnächst zu verheiraten. Da er von nun an hie und da in Gesellschaft der schönen Elisabeth Worth gesehen wurde, wußte alsbald die ganze Riviera von Bordighera bis Cannes, daß Davison doch die Festung erobert hatte — allerdings indem, wie jemand sagte, „der Eroberer sich der Festung ergab.“

„Chicago Tribune“ jählichen Spezialkorrespondenten von Paris nach Nizza. In der Villa „Bonbijou“ wurden diese von Marie abgefertigt, die ihnen mit ihrem bisfigsten Gesicht erklärte, die gnädige Frau sei für Journalisten weder jetzt noch sonst irgendeinmal zu sprechen; doch Davison ließ sich interdeten und gab auf die inbistretesten Fragen, die diskretesten Antworten. Es seien noch gewisse Schwierigkeiten, er hoffe jedoch, diese Schwierigkeiten bald beseitigt zu sehen. Was für Art diese Schwierigkeiten wären? Das konnte er allerdings nicht sagen, da sie Madame Worth betrafen —

Aber wie gesagt, er hoffe — — — er hoffe — — —

Einen Tag, nachdem die beiden Blätter diese Sensation mit den dicksten Ueberdrüsten losgelassen hatten, meldete sich bei Davison ein Mann, der sich als Monsieur Fleury vorstellte und ein rotes Bändchen im Knopfloch trug. Er wünschte Mr. Davison in einer Angelegenheit zu sprechen, die in gewisser Beziehung zu Madame Worth stünde.

(Fortsetzung folgt.)

Auf Teilzahlung gegen deneme wöchentliche Ratezahlung erhält jedermann Anzüge und Kostüme. A. Hartmann, Schneidermeister Waldstr. 73, Hinterhaus III

Amliche Anzeigen

Deffentliche Erinnerung.

I. An die Einreichung der monatlichen und vierteljährlichen, auf 10. Oktober fälligen Voranmeldungen für Umlagesteuer durch alle Pflichtigen und für Einkommensteuer durch die Pflichtigen, die keine Vorauszahlungsbescheide erhalten haben, wird erinnert. Die amtliden Voranmeldungen sind bei den Voranmeldungen im Finanzamt einzureichen. Die Einkommensteuer beträgt bei der Umlagesteuer 1,5 v. H.; die Umlagesteuer tritt erst am 1. Oktober 1925 in Kraft und wird erst bei der monatlichen Umlagesteuervoranmeldung im November wirksam. Bei der Einkommensteuer ist der Steuerbetrag nach dem Tarif zu berechnen und hiervon ein Viertel abzugeben außer bei freien Familien und den ihnen gleichgestellten Personen, deren Einkommen hauptsächlich aus Arbeit besteht und die deshalb nach Abzug der Werbungskosten die Vorauszahlungen, wie die Lohnsteuerpflichtigen zu entrichten haben. Auch Lohnsteuerpflichtige mit mehr als 3000 RM. Einkommen im Kalenderjahresjahr haben Vorauszahlungen für den Liebertrag zu entrichten. Mit der Einkommensteuer sind 10 v. H. Kirchensteuer abzuführen. Die Schonfrist läuft am 17. Oktober 1925 ab. III. Auf 15. Oktober mit Schonfrist bis 22. Oktober ist die dritte Rate der Grund- und Gewerbesteuer nach dem Steuerbescheid 1924 zu entrichten. Eine besondere Aufforderung erfolgt nicht. IV. Wird an Entrichtung der auf 1. Oktober fälligen Rentenbeiträgen durch Verfall landwirtschaftlicher Grundstücke erinnert. V. Bei Zahlungen, die verfallen eintragen, sind ein Zuschlag von 1 v. H. für jeden angefallenen vollen Monat oder Zeugsatz zu entrichten. Man zahle möglichst bar. Bei der Zahlung von Reichsteuern muß die Steuernummer, der Grund- und Gewerbesteuer die Grundbuchnummer angegeben werden. Auch müssen verfallene Steuern und Beiträge, die mit Zahlarten usw. auf einmal entrichtet werden, auf dem für die Rasse bestimmten Abschnitt der Zahlkarte nach Steuerart und Betrag genau eintrifert werden. Karlsruhe, den 9. Oktober 1925. 20009 Die Finanzämter Stadt und Land.

Jagd-Verpachtung

Die Gemeinde Niegel läßt am Donnerstag, den 29. Oktober, nachmittags 3 Uhr im Rathhause beschließen ihre befallig 1674 ha große Gemeindejagd (auf der ganzen Gemarkung) auf weitere 6 Jahre öffentlich verpachten, wozu sie Stichhaber mit dem Bemerken einladet, daß als Stichhaber solche Personen zugelassen werden, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch ein schriftliches Zeugnis der zuständigen Behörde (des Bezirksamtes) nachweisen, daß gegen die Erfüllung des Jagdpasses ein Bedenken nicht obwaltet. Niegel, den 8. Oktober 1925. 4529a Der Gemeindevorstand, 5 v. Bürgermeister.

Sorbweiden = Versteigerung.

Die Stadt Kalkst verleiht am Donnerstag, den 15. Okt. 1925, nachm. 3 Uhr 21 So e Sorbweiden. Aufmerksamst bei der Verbenennung an der Steinmauerer Straße. Kalkst, den 10. Oktober 1925. 4592a Bürgermeisteramt, Götman. Reuzer

Zur Modenschau

zeigen wir die letzten Neuheiten gebügelt Seidensammelhüte, die in der Preisliste von Mk. 22. an beginnen. Elegante Damenhüte in unbedingter Preiswürdigkeit ist Spezialität unseres Hauses. Sie finden normale Kopfformen bis zum kleinsten Bubikopf. Besuchen Sie uns zwanglos; unsere Auswahl in Damen- und Kinderhüten aller Art sowie Pelzmützen und Damenpelzen bei billigsten Preisen wird Sie überraschen.

S. Ph. Wilhelm gegr. 1879. 10454 Kaiserstraße 205.

Eichelberg. (Berst-Anzeige) Die allgemeine Weinlese hat hier begonnen. Die Herren Weinstäuber sind freundlichst eingeladen. Eichelberg, den 9. Oktober 1925. Bürgermeisteramt.

Berufs-Kleidung aller Art, in nur guten Qualitäten und solider Ausführung, empfiehlt: Weintraub 52 Kronenstr. 52. — Telefon 3747. Verlobungsharfen werden rasch u. laubter angefertigt Druckerei Bad. Priesen.

Jetzt können Sie sich vortheilhaft ein Wapfa-Silberbesteck anschaffen. Ich liefere Ihnen meine la Wapfa-Silberbesteck mit 20jähriger Garantie. Jede Art Besteck mit bedingungslosem Rückgaberecht bei Nichtgefallen, um Beträgen zu geben. Güte und Preiswürdigkeit an prüfen. Im Jedermann die Möglichkeit zu geben, sich ohne fühlbare Ausgabe ein hochwertiges Besteck zu erwerben, gewähre ich einen Kredit von 9 Monaten. Besteckkasten, Innenausstattung prima Atlas-Seide, für Geldentwende sehr geeignet, in jeder Größe prompt und preiswert lieferbar. Bestellen Sie sofort meine reichhaltige Preisliste. W. A. Keune, Besteckfabrikation, Reilmann, Schleichbach 68a.

Dienstag, den 13. Oktober letzter Tag unseres Strumpfverkaufes Gebrüder Eßlinger

BAUBUND-MOBEL Hervorragend in Form & Güte kaufen Sie am besten beim BAD. BAUBUND KARLSRUHE Karl-Friedrich-Strasse 22 am Rondellplatz TAGL. GEOFFNET VON 8 1/2 - 12 1/2 UND 2 - 6 1/2 UHR

Miet-Pianos empfehlt L. Schwaisgui Erbprinze str. 4

Preisabbau! Für 18 Mk. ein Zimmer in Größe von 14 Rollen samt Boden und Kleben komplett. Ferner ein Polster Refi-Tapeten um Damit zu räumen, zur Hälfte des Preises S. Durand, Donalstr 26 Telefon 2435

